



# Glockengeschichte der Pfarre Aschbach

P. Georg Haumer

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>2</b>
<b>Einführung</b>	<b>3</b>
Aschbacher Kirchturm im Spätmittelalter	4
Höhe des Kirchturmes	5
Zuordnung und Benennung der Glocken	6
<b>Bestand der Kirchenglocken bis zum 19. Jahrhundert</b>	<b>8</b>
16. Jahrhundert	8
17. Jahrhundert	9
18. Jahrhundert	9
19. Jahrhundert	13
<b>Bestand der Kirchenglocken seit dem 20. Jahrhundert</b>	<b>15</b>
Das Samassageläute von 1909	15
Der Erste Weltkrieg	19
Situation in der Zwischenkriegszeit	20
Grassmayrglocken von 1930	25
Der Zweite Weltkrieg	35
<b>Glocken aus St. Florian 1949</b>	<b>37</b>
<b>Fest der Glockenweihe 1949</b>	<b>48</b>
Filmaufnahmen zur Glockenweihe	51
<b>Glockengießer, die für Aschbach tätig waren</b>	<b>55</b>
Sebastian Lecherer (Steyr), 1701	55
Staffelmayer (Steyr), 1812 und 1851	55
Max Samassa (Wr. Neustadt), 1909	55
Johann Grassmayr (Innsbruck), 1930	56
Johann Dettenrieder (St. Florian), 1922 und 1949	56
<b>Technische Veränderungen in der Glockenstube</b>	<b>57</b>
Vom Läuten per Hand zum elektrischen Antrieb	57
Klöppelfänger	58
Klöppelabsturz	58
Stiegenaufgang	59
<b>Turmuhr</b>	<b>60</b>
Geschichtliche Entwicklung	60
Elektronische Uhrsteuerung	61
Glocken-Funksteuerung	62
<b>Hören und Sehen der Glocken heute</b>	<b>63</b>
Läuteordnung	63
<b>Kapellenglocke in Abetzdorf</b>	<b>65</b>
<b>Zeitzeugen</b>	<b>67</b>
<b>Zeittafel</b>	<b>70</b>
<b>Anhang</b>	<b>72</b>
<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b>	<b>78</b>

## Vorwort



*Pater Georg Haumer, 2017*

Mein Interesse für Kirchenglocken während der Studienzeit führte dazu, zum 900-Jahr-Jubiläum des Stiftes Seitenstetten und seiner Pfarren im Jahre 2009 den Artikel über die Glockenlandschaft der Seitensstettner Stiftspfarre zu verfassen. Darin findet sich eine kurze Beschreibung der bestehenden Geläute und ihrer Besonderheiten.

Die 70. Wiederkehr der Glockenweihe in Aschbach im Jahr 1949 gibt den Anlass die vorhandenen Quellen zu sichten und so einen detaillierten Überblick über die Geschichte der Aschbacher Glocken zu geben. Diese ist insofern spannend, da zwar zu allen Jahrhunderten das Gießen von Glocken ein Thema war, aber gerade im 20. Jahrhundert die meisten Aktivitäten bezüglich der Glocken zu verzeichnen waren.

Für den Zugang zu den archivalischen Quellen im Stift Seitenstetten danke ich P. Jacobus Tisch, für die Transkription der oft schwer leserlichen Texte bin ich Mag. Josef Schlöglhofer sehr dankbar, ebenso Hermann Mayrhofer aus Fohra, der einzigartige Zeitdokumente zur Verfügung gestellt hat. Den Zeitzeugen Hermann Fleischmann, Marianne Fischl sowie Elfriede und Otto Stigler danke ich für ihre wertvollen, persönlichen Erinnerungen.

Für die gelungene Aufbereitung und Nachvertonung des Originalfilmes zur Glockenweihe 1949 sage ich Josef Leitner und Peter Hubmann ein herzliches Vergelt's Gott.

Für konkrete Anregungen bzw. das Korrekturlesen bin ich Rosemarie Spindelberger, Josef Halbmayr, Markus Kirchwegger und Brigitte Halbmayr zu besonderem Dank verpflichtet. Mit besonderem Engagement hat sich Hermann Dorninger um das Layout und die technischen Details bemüht. Seine Kinder Leonie, Lorena und Felix posierten als Ministranten im Glockenturm für sehr ansprechende Fotos. Vielen Dank!

Den Lesern dieser Gedenkschrift wünsche ich das Bewusstsein, wie sehr unsere Kirchenglocken mit dem Schicksal der Menschen verbunden sind, denn die Glocken vermögen in ihrem Klang auszudrücken, was oft durch Worte nicht gesagt werden kann.

So bleibt unseren Aschbacher Kirchenglocken zu wünschen, dass sie noch viele Jahre ihren Dienst tun können und dass ihre Botschaft bei den Menschen auch Gehör findet.

## Einführung

Die Kirchenglocken begleiten den christlichen Jahreslauf von der Wiege bis zum Grab und sind deshalb aus unserem Leben kaum wegzudenken. Sie wollen mit ihrem Klang die Menschen an Gott erinnern. Doch während andere liturgische Gegenstände wie eine Orgel, die Altäre oder Fahnen leichter zugänglich sind, entziehen sich die Glocken meist unseren Blicken. Besondere Aufmerksamkeit wird ihnen deshalb erst dann zuteil, wenn sie nicht läuten, wie etwa an den Karthagern oder während der beiden Weltkriege, wo viele der Glocken zerstört wurden.

Schon in vorchristlicher Zeit bedienten sich die Menschen verschiedener Signalgeräte aus Holz oder Metall. Im 4. Jahrhundert nach Christus verwendeten die ersten Mönchsgemeinschaften kleine Glocken als Zeichen für den Gottesdienst. Doch erst in der karolingischen Zeit im 9. Jahrhundert begann man größere Kirchenglocken aus Erz zu gießen und in eigens dafür errichteten Türmen unterzubringen.

Im Zuge der ersten Kirchengründungen sind auch in unseren Landen die Glocken heimisch geworden. Die älteste datierte Glocke Österreichs aus dem Jahre 1200 befindet sich im nahe gelegenen St. Martin am Ybbsfelde. Aus dem 13. Jahrhundert stammt auch eine Glocke von St. Georgen in der Klaus. Der Turm der Stiftskirche in Seitenstetten wurde unter Abt Konrad IV. (1290-1308) neu errichtet und gewiss auch mit Glocken ausgestattet. 1348 zerstörte ein Großbrand das Kloster, wobei sogar die Glocken im Turm schmolzen.<sup>1</sup>

Die meisten Pfarr- und Filialkirchen waren anfangs bescheidene Bauten, vielleicht mit einem Dachreiter für ein oder zwei kleine Glocken. Erst im Spätmittelalter errichtete man im Zuge allerorts durchgeführter Um- und Neubauten auch gemauerte Türme zur Unterbringung von Glocken. In dieser Zeit des 14. und 15. Jahrhunderts waren die Türme der Pfarrkirchen meist mit wenigen Glocken ausgestattet.<sup>2</sup> Das harmonische Zusammenspiel mehrerer Glocken, so wie wir es heute kennen, war nicht vorrangig. Jede Glocke erfüllte eine bestimmte Signalfunktion, die erkennbar sein musste und sich nicht nur in der Tongebung, sondern auch im Namen ausdrückte: Feuerglocke, Wetterglocke, Zwölferin, Elferin, Wandlungsglocke, Speisglocke, Züggelöckchen.<sup>3</sup>



*Glocke von St. Georgen in der Klaus aus dem Jahr 1230*

<sup>1</sup> Vgl. Riesenhuber, P. Martin, Die Abteikirche zu Seitenstetten in Niederösterreich 1116-1916, Wien 1916, 14.

<sup>2</sup> Vgl. Wernisch, Jörg, Glockenkunde von Österreich, Lienz 2006, 72.

<sup>3</sup> Vgl. Fahngruber, Johannes, Hosanna in Excelsis. Beiträge zur Glockenkunde aus der Diözese St. Pölten, St. Pölten, 1894, 295ff.

## Aschbacher Kirchturm im Spätmittelalter

Die Errichtung des Aschbacher Kirchturms wird für die 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts angenommen, jene Bauphase also, in der das Nord- und Mittelschiff der heutigen Kirche entstanden sind.<sup>4</sup> Er reichte allerdings nur in eine Höhe von rund 20 Metern.



So könnte der Kirchturm ausgesehen haben (Fotomontage).

Im obersten Geschöß befand sich die Glockenstube mit spitzbogigen Fensteröffnungen, die heute vermauert, jedoch von innen gut erkennbar sind.

Die massiven, in die Mauer eingelassenen Holzbalken dienten als Auflager für die Glocken. Sie zeigen heute noch Einkerbungen, in denen das Joch der Glocke gelagert war.

Im Jahre 1664 wurde das bis dahin in der Gotik übliche, schlichte Satteldach<sup>5</sup> durch eine barocke Bedachung ersetzt und dabei das Mauerwerk des Turmes um 1,60 Meter erhöht<sup>6</sup>. 1832/33 wurde der schadhafte Turmhelm abgenommen, das Mauerwerk um ca. 7 Meter erhöht und mit einem neobarocken Zwiebelhelm bekrönt. Das neu entstandene Geschöß wurde nun mit einem Glockenstuhl aus massivem Eichenholz versehen, um die Glocken, die sich bis dahin ein Stockwerk tiefer befanden, aufzunehmen.



Holzbalken als Glockenaufleger in der ehemaligen Glockenstube

<sup>4</sup> Vgl. PfAA, Weiss, Alfred, Untersuchungsbefund zur Außenrenovierung der Pfarrkirche Aschbach 1992.

<sup>5</sup> Siehe Dachform der Kirche in Zeillern.

<sup>6</sup> Vgl. PfAA, Weiss, Untersuchungsbefund, ohne Seitenangaben.

## Höhe des Kirchturmes



Eine tachymetrische Vermessung des Aschbacher Kirchturmes am 6. Oktober 2018 durch DI Andreas Ettliger, Lieglhof 2, 3361 Aschbach-Markt, ergab - entgegen der bis dato angenommenen Gesamthöhe von 56 Metern - lediglich eine Höhe von 51 Meter bis zur Kreuzesspitze.

Messergebnis der tachymetrischen Vermessung

## Zuordnung und Benennung der Glocken

Die Benennung der Glocken wird in den Quellen unterschiedlich gehandhabt. Johannes Fahrngruber, der 1894 eine umfassende Zusammenstellung der Glocken in der Diözese St. Pölten verfasst hat, listet die einzelnen Glocken ihrer Größe nach auf, beginnend mit der größten. Dabei bedient er sich der ortsüblichen Namensgebung. Für Aschbach nennt er die Zwölferin, die Elferin, die Wandlungsglocke, die Speisglocke sowie das Zünglößchen. In anderen Quellen ist später von der „großen“, der „mittleren“ Glocke oder lediglich von einer „Klingglocke“ die Rede.

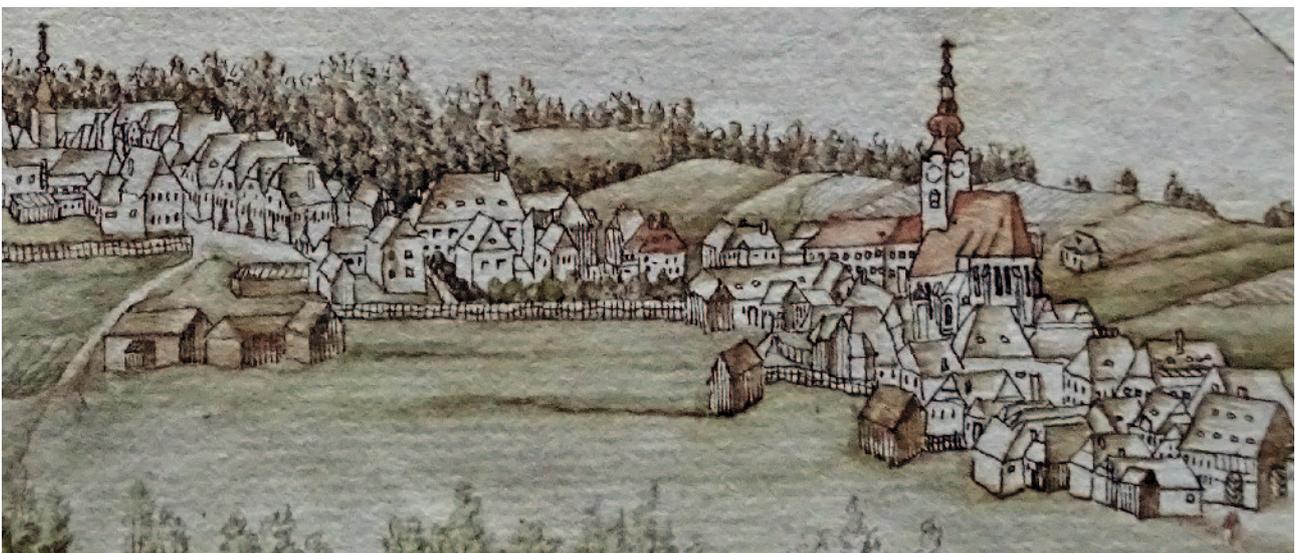
Im 20. Jahrhundert werden die Glocken meist mit ihrem Schlagton (z.B. H-Glocke) bezeichnet oder auch mit einem Heiligen (z.B. St. Romuald-Glocke).

Die 1949 gegossenen Glocken tragen alle einen Heiligennamen. Lediglich das Zünglößchen von 1930 wird seiner Funktion nach als solches bezeichnet. Ältere Aschbacher sprechen von der großen Martinsglocke als der „Pummerin“.

Im Folgenden soll die Nummerierung 1-5 verwendet werden, um besser ihre Position im Geläute zu definieren, wobei 1 die große und 5 die kleinste Glocke bezeichnet.



Joh. Fahrngruber, Standardwerk zur Glockenkunde, 1894



Älteste Darstellung des Marktes Aschbach um 1835, Stiftsarchiv Seitenstetten



*Martinusglocke (links oben), Marienglocke (rechts oben), Benediktusglocke (rechts unten), Zügelglockchen (links unten)*

## Bestand der Kirchenglocken bis zum 19. Jahrhundert

### 16. Jahrhundert

#### Glocke 1 (1526)

Nachdem der Kirchturm um die Mitte des 15. Jahrhunderts errichtet wurde, ist auch das Vorhandensein von mehreren Glocken sehr wahrscheinlich, jedoch aufgrund mangelnder Quellen nicht belegbar. Für das Jahr 1526 wissen wir von einer große Glocke, die erstmals im Jahr 1894 von Johannes Fahrngruber, zusammen mit vier anderen Glocken aus späterer Zeit, beschrieben wird. Ihr Durchmesser betrug 125 cm. Ihr Schlagton wird mit E angegeben.<sup>7</sup> Eine Gewichtsangabe nennt Fahrngruber nicht. Diese war an den hängenden Glocken im Turm praktisch nicht festzustellen. Doch mit Hilfe einer Formel<sup>8</sup> kann man ausgehend vom Durchmesser das ungefähre Gewicht von 1150 kg errechnen. Sie wurde als „Zwölferin“ bezeichnet, weil man sie unter anderem zur Mittagsstunde zum Angelusgebet geläutet hat. Auf ihr waren die Heiligen Maria, Michael, Georg und Christophorus abgebildet. Der Kirchenpatron, der heilige Martin, wird in der spätgotischen Majuskelschrift genannt und um seine Fürsprache angerufen:

**O – HEILIGER – HER – SANT –  
MIRTAN – PIT – GOT – FIR – UNS –  
DAS – ER – UNS – GENEDI – SEI † W  
– PANPAL ANNO D. M † V. XXVI.**

*O heiliger Herr Sankt Mirtan (=Martin), bitt'  
Gott für uns, dass er uns gnädig sei!*

Das † ist ein übliches Worttrennungszeichen.

Die Bezeichnung „W – Panpal“ ist nicht geklärt. Als möglicher Name für den Gießer findet er sich in keiner einschlägigen Literatur. Dasselbe gilt für den Namen eines möglichen Stifters.

Anno D(omini) heißt „im Jahr des Herrn“ und die lateinischen Buchstaben „M † V. XXVI.“ stehen für die Jahreszahl 1526. In diese Zeit fällt auch die Fertigstellung der spätgotischen Kirche (Ost- und Südchor).

Dieses Klangdenkmal verbrachte über 380 Jahre auf dem Turm, ehe es im Zuge der Neuanschaffung eines Geläutes 1909 abgenommen und eingeschmolzen wurde. Vergleichsstücke, die heute noch existieren, befinden sich in St. Peter/Au (1513), Inzersdorf/Traisen (1517) und Traismauer (1523).<sup>9</sup>



*Hl. Martin mit Gans am Hochaltar, 1897*

<sup>7</sup> Vgl. Fahrngruber, 26 und 244. Unter den 100 größten Glocken der Diözese mit sie den 61. Platz ein.

<sup>8</sup> Durchmesser in Zoll, erhöht zur dritten Potenz, multipliziert mit 0,0213 = Gewicht in Pfund. (1 Zoll=2,54 cm / 1 Pfund= 0,454 kg) Vgl. Fahrngruber, 246.

<sup>9</sup> Vgl. Fahrngruber, 256; sowie: Weissenböck, Andreas/Pfundner, Josef, Tönnenedes Erz, Die abendländische Glocke als Toninstrument und die historischen Glocken in Österreich, Graz-Köln 1961, 377, 347, 400.

## 17. Jahrhundert

Noch immer haben wir keine Gewissheit über die Anzahl der Turmglocken. Mit Hinblick auf die Musikalität eines Dreiklages ist wohl zur Glocke von 1526 noch von zwei weiteren auszugehen. Der Aschbacher Historiker Dr. Leopold Theuerkauf vermerkt 1948 in seiner Zusammenstellung der Geschichte Aschbachs, dass 1662 „die mittlere Glocke vom Turm herabgefallen“ ist.<sup>10</sup> Das ist ein sicherer Hinweis für die Existenz von zumindest drei Glocken. Dass es damals in Aschbach schon fünf Glocken gab, ist sehr unwahrscheinlich.

*Fest gemauert in der Erden  
Steht die Form, aus Lehm gebrannt.  
Heute muß die Glocke werden,  
Frisch, Gesellen, seid zur Hand.  
Von der Stirne heiß  
Rinnen muß der Schweiß,  
Soll das Werk den Meister loben,  
Doch der Segen kommt von oben.*

*aus Friedrich Schillers „Das Lied von der Glocke“*

## 18. Jahrhundert

### Glockenvertrag von 1701

Für das Jahr 1701 kann das Pfarrarchiv mit einem Originaldokument aufwarten – einem Kontrakt, abgeschlossen zwischen dem Pfarrer P. Hieronymus Weissenberger, dem Marktrichter Stefan Gerersdorfer und dem Glockengießer Sebastian Locherer über den Guss von zwei Glocken.

Für die größere wird ein Gewicht von elf Zentner vereinbart, was einem Gewicht von ca. 620 kg entspricht<sup>11</sup>, und ein Preis von 605 Gulden. Bei der kleineren handelt es sich um das Umgießen einer „alten Kleinglocke“. Da diese erst nach der Abnahme gewogen werden konnte, findet sich im Vertrag auch keine Gewichtsangabe, was eine Zuordnung schwierig macht.

Mag. Josef Schlöglhofer hat dankenswerterweise das Originaldokument transkribiert. Dieser Text findet sich im Kapitel „Anhang“ wieder. Zur besseren Lesbarkeit sei hier eine „geglättete“ Version wiedergegeben:

*„Vertrag zwischen dem hochwürdigem Herrn Pfarrer von Aschbach und dem dortigen Kirchenpropst auf der einen Seite und dem Rodschmied (gemeint ist in diesem Fall wohl Glockengießer) Sebastian Lächler aus Steyr andererseits, über den Guss zweier neuer Glocken: Erstens verpflichtet sich der Glockengießer für das genannte Gotteshaus eine neue Glocke mit elf Zentner Gewicht zu je 55 Gulden (fl), in Summe also um 605 Gulden zu gießen. Weiters soll die alte Kleinglocke gewogen und je Zentner 10 fl für das Umgießen verrechnet werden, wobei der Rodschmid sich verpflicht-*

<sup>10</sup> PFAA, Theuerkauf, Dr. Leopold, Historia brevis ecclesiae et parochiae Aspacensis MCMIII, ungedruckt, Aschbach 1948, 18.

<sup>11</sup> Vgl. Fahrgruber, 246.

tet für eineinhalb Zentner der umzugießenden Glocke die „Umgießensunkosten nachzusehen“ also nichts zu verrechnen, hingegen für das neu hinzugekommene Material von 1 Zentner 25 Pfund (Arbeitslohn wahrscheinlich inklusive) verlangt er 68 fl 25 xr (Kreuzer). Weiters wurde ausgemacht, dass bei der „Verdingung“ (Verköstigung? oder was immer darunter zu verstehen ist) eine Anzahlung von 10 fl zu leisten ist und der Rest nach Fertigstellung der Arbeit bezahlt werden soll. Zweitens: Was Transport und Aufzug der Glocken betrifft, sorgt die Pfarre dafür bzw. übernimmt sie die diesbezüglichen Unkosten. Nur beim Aufziehen soll der Rodschmied auf eigene Kosten jemand von seinen Leuten beistellen, damit diese Arbeit fachkundig überwacht und etwaiger Schaden vermieden werden könne. Zum Dritten: Der Rodschmied übernimmt die Haftung, sofern wider Erwarten beim Glockenguss etwas schiefgehen oder innerhalb eines Jahres nach Aufzug und Montage der Glocken, diese sich als fehlerhaft erweisen oder ein sonstiger Mangel auftreten sollte. Die Vertragsurkunde wurde doppelt ausgefertigt und je ein Exemplar dem Herrn Pfarrer bzw. dem Kirchenpropst sowie dem Rodschmied ausgehändigt. Aschbach, am 25. Mai 1701.

Unterschieden und gesiegelt von Pfarrer P. Hieronymus Weissenberger, Kirchenpropst Stefan Gererstorfer und dem Glockengießer (mit dieser Berufsbezeichnung bezeichnet er sich hier selbst) Sebastian Locherer (eindeutig so zu lesen!)“

Bei der Bestandsaufnahme 1894 erwähnt Fahrngruber die kleinere der beiden Barockglocken nicht mehr. Sie ist sehr wahrscheinlich zersprungen und durch eine neue entweder 1812 oder 1851 ersetzt worden. Über

die größere Glocke dagegen erfahren wir um einiges mehr.

## Glocke 2 (1701)

Fahrngruber beschreibt diese Glocke als zweitgrößte im Geläute mit einem Durchmesser von 102 cm und nennt sie „Elferin“. Sie trug als Bilderschmuck ein Kreuz und Abbildungen der heiligen Apostel Petrus und Paulus. Die Inschrift lautete:

**ECCE CRUCEM DOMINI FUGITE  
PARTES ADVERSAE VICIT LEO DE  
TRIBU JUDA –  
PER SIGNUM CRUCIS DE INIMICIS  
NOSTRIS LIBERA NOS DEUS NOSTER**  
–  
**STEPHAN GERERSDORFER**  
(Abbildung eines Bäckerwappens)  
**SEBASTIAN LECHERER IN STEIER  
GOSS MICH 1701**



Stephan Gerersdorfer am Grabrelief

## Interpretation der Inschrift

Diese interessante Inschrift ist es wert genauer betrachtet zu werden. Sie war über Jahrhunderte eine häufig verwendete Glockeninschrift und ist heute noch auf dutzenden historischen Glocken vor allem in Tirol, Kärnten und der Steiermark zu lesen. In Niederösterreich findet man sie nur noch in Herzogenburg und Ybbs.<sup>12</sup> Der Text ist aus mehreren Zitaten zusammengesetzt:

*Ecce crucem domini fugite partes adversae  
vicit leo de tribu Juda –*

Dieser Teil ist ein gekürztes Gebet, das dem hl. Antonius von Padua<sup>13</sup> zugeschrieben wird. Es lautet in der lateinischen Vollform:

*Ecce Crucem Domini! Fugite partes adversae!  
Vicit Leo de tribu Juda, Radix David! Alleluia!  
Zu Deutsch: Seht das Kreuz des Herrn! Flieht  
ihr feindlichen Mächte! Gesiegt hat der Löwe  
vom Stamme Juda, Davids Sohn! Halleluja!*

Dabei ist der Teil ab „Vicit Leo...“ ein Zitat aus der Offenbarung des Johannes 5,5.

*Per signum crucis de inimicis nostris [libera]  
n[os] Deus noster –*

Der zweite Teil der Glockeninschrift ist dem liturgischen Messtext der Communio zum Fest der Kreuzerhöhung am 14. September entnommen und heißt auf Deutsch:

*Durch das Zeichen des Kreuzes befreie uns  
von unseren Feinden, unser Gott!*

## Stephan Gerersdorfer

Der Name des Stifters der Glocke Stephan Gerersdorfer<sup>14</sup>, ist lokalgeschichtlich von besonderer Bedeutung und mit einer heute noch lebendigen Sage „Der Aschbacher Marktrichter und der Teufel“<sup>15</sup> verbunden. Sein Grabstein, der rechts vom Marienaltar in die Wand der Kirche eingelassen ist, nennt nicht nur persönliche Daten des Verstorbenen, sondern zeigt neben einem Wappen eine außergewöhnliche Reliefdarstellung samt Inschrift<sup>16</sup>, die einen Zusammenhang mit der Glockeninschrift erkennen lässt.

Der dargestellte Stephan Gerersdorfer sieht sich von der augenscheinlichen Anmut des Irdischen (Welt) und Sinnlichen (Venus) einerseits und von der Abscheulichkeit des Bösen (Teufel) andererseits in seiner Existenz bedroht und klammert sich deshalb an das Kreuz, das fest verankert auf dem Felsen thront und von dem er seine Rettung erwartet. Die Inschrift deutet zudem die szenische Darstellung: „Trutz Teufel Welt und Venus Geist der mich von diesem Felsen reißt ...“



Teufelsfratze am Grabrelief

<sup>12</sup> Vgl. Weissenböck/Pfundner, Tönendes Erz, 343, 413.

<sup>13</sup> Die Volksfrömmigkeit erzählt, dass der heilige Antonius einer armen Frau, die gegen die Versuchungen des Teufels um Hilfe flehte, ein Gebet geschenkt habe. Sixtus V., der franziskanische Papst, hat das Gebet - auch Motto des heiligen Antonius genannt - auf der Basis des von ihm errichteten Obelisken auf dem Petersplatz einmeißeln lassen. Vgl. [www.santantonio.org/de/content/ecce-crucem-domini](http://www.santantonio.org/de/content/ecce-crucem-domini) Zuletzt zugegriffen am 8. Oktober 2018.

<sup>14</sup> Stephan Gerersdorfer wurde 1644 geboren und war Bäcker und Gastwirt in Aschbach. Von 1687-1692 und von 1699-1729 war er Marktrichter. Von seinen zwei Ehen stammen zwei Söhne, die Benediktinerpatres in Seitenstetten waren. P. Anselm (geb. 1680) und P. Modest (geb. 1708) wirkten unter anderem als Superioren am Sonntagberg. Gestorben ist Stephan Gerersdorfer am 8. Mai 1729 und am 10. Mai begraben worden, sehr wahrscheinlich beim Marienaltar.

<sup>15</sup> Adl, Ferdinand, Sagen aus dem Mostviertel. Gesammelt von der Lehrerarbeitsgemeinschaft des Bezirkes Amstetten, Amstetten 1951, 45.

<sup>16</sup> Das Bild zeigt in der Mitte Christus am Kreuz, aufgerichtet auf einem Felsen. Aus den Wolken am Himmel zeigen sich von links Lichtstrahlen, während von rechts eine Hand mit einem Totenkopf, einer Rute und einer Geißel ins Bild ragt. In prächtiger barocker Haartracht und Kleidung kniet zu Füßen des Kreuzes Stephan Gerersdorfer und umklammert mit inniger Geste das Kreuz. Die untere Hälfte des Bildes zeigt drei allegorische Gestalten in wogenden Wellen, die mit ausgestreckten Händen nach Gerersdorfer greifen. Es sind dies von links: eine Frauengestalt mit der Weltkugel auf dem Kopf (Welt); ferner eine nackte Frauengestalt mit offenem, wallendem Haar und einer Flosse anstatt der Beine (Venus); sowie ein vielschichtiges, drachenähnliches Fabelwesen mit ausgeprägten Hörnern am Kopf, einer langen Zunge im Schnabel, großen Augen und Ohren sowie hängender Brust und Flügel (Teufel). Die entsprechende und das Bild deutende Inschrift lautet: „Trutz Teufel Welt und Venus Geist der mich von diesem Felsen reißt In Jahr Christi Anno 1725“.



Gerersdorfer-Grabtafel beim Marienaltar, 1725

Vor diesem Hintergrund greift die Grabtafel (1725) in Bild und Text das noch einmal auf, was 24 Jahre zuvor (1701) bereits die Glockeninschrift ausgedrückt hat.

**„SEHT DAS KREUZ DES HERRN!  
FLIEHT IHR FEINDLICHEN  
MÄCHTE! ... DURCH DAS ZEICHEN  
DES KREUZES BEFREIE UNS VOR  
UNSEREN FEINDEN, UNSER GOTT!“**

### Abbildung eines Bäckerwappens

Über Form und Aussehen dieses Bäckerwappens auf der Glocke gibt es keine Angaben. Es ist aber möglich, dass es jenes Wappen von Stephan Gerersdorfer darstellte, das heute noch auf der Grabtafel in der Kirche zu sehen ist und seine Initialen „S“ und „G“ zeigt, genauso wie sein Wachssiegel auf dem Glockenkontrakt von 1701.



Wappen des Stephan Gerersdorfer

Wenn Fahrngruber im Zusammenhang mit dem Bäckerwappen eine Semmelstiftung erwähnt, die „heute noch“ (1894) erhalten ist, dann zeugt das von einer hohen sozialen Gesinnung dieses Menschen.<sup>17</sup>

<sup>17</sup> Vgl. Fahrngruber, 26.

## 19. Jahrhundert

Laut Kirchenrechnungsbuch der Pfarre Aschbach sind 1812 dem bürgerlichen Glockengießer zu Steyr, Lissiak, 229 Gulden 54 Kreuzer „wegen Umgießung 2er Glocken“ bezahlt worden.<sup>18</sup> Auch Johannes Fahrngruber erwähnt diese zwei Glocken, welche den dritten und fünften Platz im Geläute eingenommen haben. Entsprechend ihrer Inschrift nennt er aber Caspar Dominik Staffelmayer als Gießer. Die unterschiedlichen Angaben zum Gießer kommen daher, dass 1812 Bernhard Lissiak starb und bereits ab 1811 sein Stiefsohn C. D. Staffelmayer im Betrieb federführend mitwirkte.<sup>19</sup>

### Glocke 3 (1812)

Von diesen beiden umgegossenen Glocken bezeichnet Fahrngruber die größere als Wandlungsglocke mit den Abbildungen der Hl. Maria als Unbefleckte Empfängnis und des Hl. Florian. Als Inschrift nennt er:

**„CASPAR STAFFELMAYER GOSS  
MICH IN STEIER 1812“.**

### Glocke 5 (1812)

Noch spärlichere Informationen liefert Fahrngruber zur kleineren Glocke, dem Zünglökchen, welches den Hl. Josef (Patron der Sterbenden) als Bildschmuck trägt und ebenfalls 1812 von Staffelmayer gegossen wurde.

Im Zuge der Anschaffung eines schwereren Geläutes im Jahre 1909 wurden alle Glocken bis auf das Zünglökchen von 1812 durch neue ersetzt. Die Pfarrchronik beziffert dabei ihr Gewicht mit 65 kg.<sup>20</sup>

### Glocke 4 (1851)

Im Jahr 1851 wurden dem Glockengießer in Steyr „für das Umgießen einer Glocke“ im Gewicht von 374 Pfund (=170 kg) 337 Gulden und 35 Kreuzer bezahlt. Ein neues Glockenseil kostete 15 Gulden 15 Kreuzer und für Zimmermannsarbeiten „am Kirchendach und Glocke aufziehen“ wurden 28 Gulden und 21 Kreuzer ausbezahlt.<sup>21</sup> Als Speisglocke<sup>22</sup> soll sie lediglich das Bildnis des Gekreuzigten getragen haben sowie die Inschrift:

**GEGOSSEN BEI STAFFELMAYER'S  
WITWE IN STEIER 1851.<sup>23</sup>**



Glockeninschrift auf dem Zünglökchen in Ybbsitz, 1836

18 StAS, Kodex 38 E, Kirchenrechnung Aschbach zum Jahr 1812.

19 Vgl. Fahrngruber, 26.

20 PFAA, Memorabilienbuch der Pfarre Aschbach (=Pfarrchronik), ab 1847, transkribiert 2014 durch Mag. Josef Schlöglhofer, zum Jahr 1909.

21 Vgl. StAS, Kodex 38 C, Kirchenrechnungsbuch Aschbach zum Jahr 1851.

22 Als Speisglocke wurde dann geläutet, wenn die heilige Speise, d.h. die heilige Kommunion bei Versehngängen zu Kranken, bzw. Sterbenden gebracht wurde. Vgl. PFAA, Theuerkauf, Historia, 34 sowie Wernisch, 84.

23 Vgl. Fahrngruber, 26.

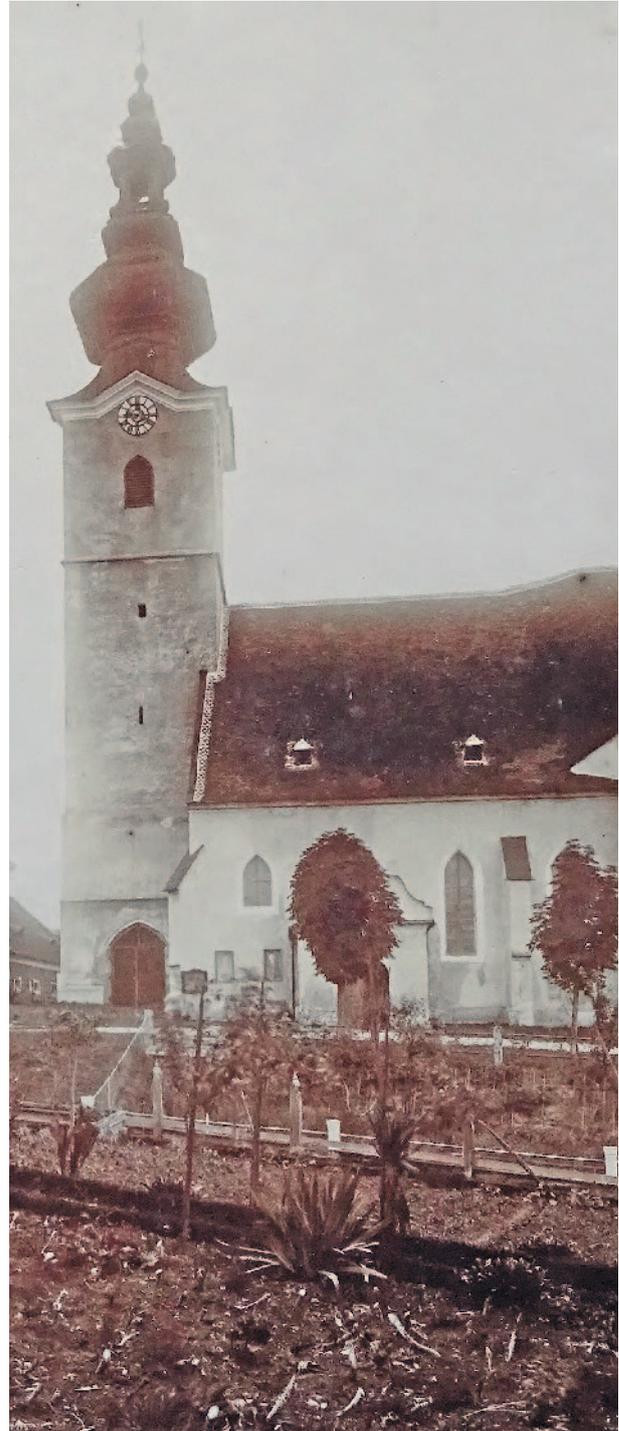
## Frage nach den Vorgängerglocken

In den Kirchenrechnungsbüchern zu den Jahren 1812 und 1851 ist dezidiert von „Umgießung“ bzw. vom „Umgießen“ die Rede. Um welche Vorgängerglocken es sich dabei gehandelt hat, ist schwer zu eruieren, da genaue Gewichtsangaben fehlen. Der Kontrakt von 1701 spricht vom Umgießen einer „alten Klinglocke“, womit vielleicht eine gotische gemeint sein könnte. Auffallend ist nur, dass 1812 für zwei Glocken 229 Gulden und 54 Kreuzer verrechnet wurden und 1851 für eine Glocke 337 Gulden und 35 Kreuzer.

Von der Notwendigkeit des Umgießens einer Glocke ist in der Fachliteratur immer wieder zu lesen. Das rührt daher, dass die Glocken durch innere Spannungen einen meist unsichtbaren Riss bekommen, und somit unbrauchbar sind. Das kann dann der Fall sein, wenn der Guss fehlerhaft war oder der Klöppelanschlag ungenau ist oder zu hart ausfällt. Dass in Aschbach im Jahre 1812 gleich zwei Glocken umzugießen waren, kann also auf einen Materialfehler bzw. auf schlechte Wartung zurückzuführen sein. Es wäre aber auch eine mutwillige Zerstörung derselben in den vorangegangenen Franzosenkriegen (1800-1809) möglich. Grete Ebner vermerkt in ihrer Dissertation über die Geschichte des Marktes Aschbach zwar keine Zerstörung, wohl aber, dass beim Einzug der französischen Truppen am 25. Dezember 1800 in Aschbach das Glockengeläute bis 9. Februar 1801 verboten wurde.<sup>24</sup>

Somit hat Fahrngruber den Bestand der fünf oben genannten Glocken für die Pfarrkirche Aschbach in seinem Werk für die Nach-

welt festgehalten. So sei noch zu den beiden historischen Glocken von 1526 und 1701 erwähnt, dass sie aufgrund ihres Alters die beiden Weltkriege überdauert hätten, wären sie nicht der radikalen Umgestaltung 1909 zum Opfer gefallen, wie Beispiele aus anderen Stiftspfarrnen belegen.<sup>25</sup>



Älteste Fotografie der Aschbacher Kirche, 1898

<sup>24</sup> Vgl. Ebner, Grete, Beiträge zur Geschichte des Marktes Aschbach, Dissertation, Wien 1973, „Zeittafel“.

<sup>25</sup> In Seitenstetten konnte die gotische Glocke von 1535 ihres Alters wegen am Turm bleiben. Die barocke von 1709 wurde zwar 1942 abgeliefert, kehrte aber nach dem Krieg wieder heim, so geschehen mit weiteren Barockglocken in Allhartsberg, St. Michael am Bruckbach, Öhling und Sonntagberg.

# Bestand der Kirchenglocken seit dem 20. Jahrhundert

## Das Samassageläute von 1909

### Die Anschaffung

Der selbstbewusste und energische Pfarrer und Dechant P. Willibald Sturm<sup>26</sup> führte von 1897 bis 1910 eine umfassende Regotisierung der Kirche durch. Zudem ließ er bei Max Samassa in Wiener Neustadt ein neues Geläute in Auftrag geben. Seine Beweggründe dafür beschreibt er in der Pfarrchronik wie folgt:

*„Ein von mir längst gehegter Wunsch hat sich erfüllt. Durch den Edelsinn hochherziger Wohlthäter erhielt unser stattliches Gotteshaus ein neues, entsprechend stattliches Glockengeläute mit der Stimmung C. E. G. A.“<sup>27</sup>*

Ein undatiertes Blatt mit der Handschrift von P. Willibald Sturm beschreibt die vier Glocken mit der Stimmung, dem Gewicht und der Inschrift. Zuletzt beziffert er darauf die „Kosten, gegen Austausch der alten Glocken“ mit 9.000 Kronen. Mit Hinblick auf die anderen pfarrlichen Quellen (u.a. eine Fotografie) kann es sich bei diesen Angaben nur um die geplanten Daten handeln, denn sowohl Gewichtsangaben und Inschriften variieren im Gegensatz zu späteren Aufzeichnungen.<sup>28</sup>

Mit einem Gesamtgewicht von 3.802,50 kg waren die vier neuen Glocken um rund 1.550 kg schwerer als die vier alten, die es zusammen auf 2.252,50 kg brachten. Allein die große Glocke war mit ihren 1905 kg um

einiges massiger als ihre gotische Vorgängerin mit geschätzten 1.150 kg. Für die Rücknahme der alten Glocken zahlte Max Samassa 4.505 Kronen. Gegenüber den geplanten Tönen C, E, G und A gibt Theuerkauf die tatsächliche Stimmung mit Cis, F, Gis und Ais an, also je um einen Halbton höher, wobei es sich um ein sogenanntes „Salve Regina-Motiv“ handelt.<sup>29</sup>

Eine seltene Fotografie<sup>30</sup> vom Ende der 1930er Jahre zeigt die zweitgrößte Samassa-Glocke in der Aschbacher Glockenstube. Sie trägt am oberen Rand zwei unterschiedliche Zierbänder (Blumen, Fruchtgirlanden), am Mantel das Gießerzeichen und oberhalb des Schlagringes ein weiteres Zierband (Lilienmotive). Den Schlagring umrundet die Inschrift, aus der die Namen der Stifter zu erkennen sind. Weiters sind rechts der Hammer für den Viertelstundesschlag und links das Läuteseil zu sehen. Bei der im Hintergrund stehenden Frau handelt es sich um Margarete Theuerkauf, die Gattin von Notar Dr. Leopold Theuerkauf, der dieses Foto auch gemacht hat.

<sup>26</sup> P. Willibald Sturm (1850-1914) stammte aus Oed, war Kaplan in Ybbsitz und Aschbach, dann Pfarrer in Allhartsberg und ab 1897 Pfarrer in Aschbach. In seiner Amtszeit fand eine durchgreifende Regotisierung der Pfarrkirche statt. Zunächst Vizedechant, wurde er 1909 zum zweiten Dechant des Dekanates Amstetten bestellt. Vgl. Schlöglhofer, Josef, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Aschbach in der Neuzeit, in: Landtsförslicher Markt Aschbach, Aschbach-Markt 2003, 306 ff.

<sup>27</sup> PFAA, Memorabilienbuch zum Jahr 1909.

<sup>28</sup> Vgl. StAS, Karton 38 G Faszikel Glocken, elektrische Beleuchtung 1906-1919.

<sup>29</sup> Die Anfangstöne des Salve Regina (Sei gegrüßt, o Königin) entsprechen der Disposition Cis-F-Gis-Ais.

<sup>30</sup> Im Nachlass von Dr. Leopold Theuerkauf, der sich im Stiftsarchiv Seitenstetten befindet, lagern zahlreiche Diapositive aus den späten 1930er Jahren, unter ihnen das besagte Glockenfoto und andere wertvolle Aufnahmen aus dem Leben dieser Zeit. 2018 erhielt das Pfarramt eine digitalisierte Version der Fotos.



*Samassa-Glocke mit Margarete Theuerkauf um 1938*

Es war offensichtlich keine Option, zumindest die beiden historischen Glocken in das neue Geläute zu integrieren. Waren es klangliche Mängel oder einfach der euphorische Drang aus einem Guss Neues zu schaffen – wir wissen es nicht. Zum letzten Mal erklangen die alten Glocken zum Begräbnis des 90-jährigen Donaumüllers Josef Schoder, Mühlenstraße 5, der am 16. November 1909 begraben wurde. Hierauf erfolgte die Demontage. Am 23. November wurden die

neuen Glocken aufgezogen und zur Freude aller geläutet. Tags darauf erklangen diese zum Begräbnis der Anna Lindendorfer aus Riesing 3.<sup>31</sup>

31 PFAA, Memorabilienbuch zum Jahr 1909.

## Die Glocken im Einzelnen

### Glocke 1

**Gewicht:** 1905 kg

**Durchmesser:** unbekannt

**Ton:** Cis

**Bilder:** Gekreuzigter Heiland, Hl. Franz Xaver und Hl. Leopold.

**Inscription:**

VOX DOMINI IN VIRTUTE, VOX  
DOMINI IN MAGNIFICENTIA –  
SANCTO FRANCISCO ME 1909  
DEDICAVIT DR. FRANCISCUS  
MAYRHOFER TABELLIONUM  
AUSTRIAE INFERIORIS  
PRAESES – R.R.D.D. DR. HUGO  
SPRINGER, ABBAS MONASTERII  
SEITENSTADIENSIS D.O.M.  
ANNO 1909 HAS CAMPANAS  
CONSECRAVIT.<sup>32</sup>

*Die Stimme des Herrn ertönt mit Macht,  
die Stimme des Herrn voll Majestät. (Es  
ist dies ein Zitat aus Psalm 29,4) – Dem  
Heiligen Franziskus hat mich 1909  
gewidmet Dr. Franz Mayrhofer Präsident  
der niederösterreichischen Notare. Der  
Hochwürdigste Herr Dr. Hugo Springer, Abt  
des Klosters Seitenstetten, hat 1909 diese  
Glocken dem gnädigsten und erhabensten  
Gott geweiht.<sup>33</sup>*

### Glocke 2

**Gewicht:** 982 kg

**Durchmesser:** 120 cm

**Ton:** F

**Bilder:** Heiligstes Herz Jesu, Hl. Josef mit Jesuskind, Mariä Opferung und Hl. Familie.

**Inscription:**

JOSEPHUS ET MARIA MAYRHOFER,  
PRAEDII IN FOHRA POSSESSORES  
ME ANNO 1909 FACIENDAM  
CURAVERUNT – VIVOS VOCO,  
MORTUOS PLANGO, FULGURA  
FRANGO.

*Josef und Maria Mayrhofer, Besitzer des  
Mayrgutes in Fohra, haben mich im Jahre  
1909 gießen lassen.<sup>34</sup> Ich rufe die Lebenden,  
ich beweine die Toten, ich breche die Blitze.*

Vivos voco ... ist ein immer wieder verwen-  
deter Glockenspruch, der die Glocke als Per-  
son in der Ich-Form sprechen lässt und ihre  
Aufgaben aufzeigt. In früheren Jahrhunder-  
ten glaubte man, drohende Unwetter durch  
Glockenläuten vertreiben zu können.<sup>35</sup>

Diese Glocke blieb vor der Ablieferung im  
Ersten Weltkrieg verschont, wurde jedoch  
1942 zu Kriegszwecken eingeschmolzen.  
Der Meldebogen von 1940 gibt einen Durch-  
messer von 120 cm an.<sup>36</sup>

<sup>32</sup> R.R.D.D. = Reverendissimus Dominus Dominus (Hochwürdigster Herr Herr). D.O.M. = Deo Optimo Maximo (Dem gnädigsten und erhabensten Gott).

<sup>33</sup> Dr. Franz Mayrhofer (1850-1920) wurde in Göstling bei Aschbach geboren und blieb unverheiratet. Er war kaiserlich-königlicher Notar, später Präsident der niederösterreichischen Notariatskammer in Wien sowie Komthur des Franz Josefsordens u. Ritter des Ordens der eisernen Krone. Gewohnt hat er in Wien XVIII, wo er auch verstarb. Begraben liegt er in der von ihm errichteten Gruft am Aschbacher Friedhof, gleich neben dem Kirchturm.

<sup>34</sup> Josef Mayrhofer (1846-1919) und Maria Mayrhofer, geb. Fehring (1847-1922), Fohra 2, waren die Eltern des späteren Nationalrat Franz Mayrhofer (1886-1962).

<sup>35</sup> Vgl. Fahrngruber, 304.

<sup>36</sup> Vgl. PfAA, Meldebogen für Bronzeglocken der Kirchen, St. Pölten 23. April 1940.

### Glocke 3

---

**Gewicht:** 541 kg

**Durchmesser:** unbekannt

**Ton:** Gis

**Bilder:** Kaiser Karl der Große, Hl. Florian und Papst Pius X.

**Inscription:**

**SIT NOMEN DOMINI BENEDICTUM  
– CAROLUS GUGLER OECONOMI IN  
EDLA IMPENSIS ANNO 1909 FUSA.**

*Der Name des Herrn sei gepriesen (Dieser Vers aus Psalm 113, 2a war eine der meist verwendeten Glockeninschriften) – Karl Gugler, Bauer in Edla, hat mich im Jahre 1909 auf seine Kosten gießen lassen.<sup>37</sup>*

### Glocke 4

---

**Gewicht:** 374 kg

**Durchmesser:** unbekannt

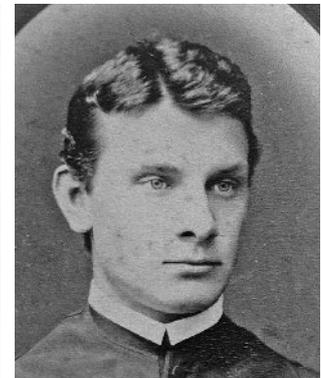
**Ton:** Ais

**Bilder:** Maria Unbefleckte Empfängnis, Hl. Martin und Hl. Willibald.

**Inscription:**

**VENITE EXULTEMUS DOMINO,  
JUBILEMUS DEO SALUTARI  
NOSTRO. – P. WILLIBALDUS STURM  
PARROCHUS HUIUS PAGI ME ANNO  
1909 COMPARAVIT.**

*Kommt, lasst uns jubeln dem Herrn und zujauchzen dem Gott unseres Heils (Psalm 95,1) – P. Willibald Sturm, Pfarrer dieser Bevölkerung, hat mich im Jahre 1909 herstellen lassen.*



*V.l.n.r.: Franz Mayrhofer (Göstling), Josef und Maria Mayrhofer (Fohra), P. Willibald Sturm*

---

<sup>37</sup> Karl Gugler, 1861-1941, war Bauer in Oberaschbach 3 und unverheiratet. Er verfügte über ein beträchtliches Vermögen und zeichnete sich durch eine tiefe Frömmigkeit aus. Das Anwesen existiert heute nicht mehr.

## Glockenweihe 1909

Man spürt förmlich die Begeisterung und Freude, mit der P. Willibald Sturm dieses Ereignis in der Pfarrchronik festhält:

*„Am 11. November, dem Tage des Hl. Martinus, des Kirchenpatrons nahm der hochwürdigste Herr Prälat von Seitenstetten Dr. Hugo Springer unter zahlreicher Assistenz die Weihe der Glocken vor. Um ½ 9 Uhr Vormittags kam der Herr Prälat mit 7 Herren von Seitenstetten u. wurde im Hofraume des Pfarrhofes von der Pfarrgemeinde feierlich begrüßt, hierauf unter feierlichem Glockengeläute in die Kirche geleitet. Ich zelebrierte am Hochaltar mit Assistenz eine Hl. Messe während welcher die vollzählig versammelte Pfarrgemeinde das Lied „Hier liegt vor deiner Majestät sang“. Nach der Hl. Messe hielt der Herr Prälat eine formvollendete predigt über die Ceremonien der Glockenweihe. Der kurze Inhalt der ¾ Stunden langen Predigt war: In der Glocken Ton ist ein mächtiges „Sursum corda“, [Erhebet die Herzen] ein Gruß aus einer anderen Welt, damit wir in den Niederungen des Erdenlebens unser letztes Ziel nicht vergessen. Nach derselben erfolgt die Weihe der vor dem Kirchenportale aufgestellten Glocken bei äußerst ungünstiger Witterung u. dauerte bis ¾ 12 Uhr, so daß allmählig beinahe sämtliche Pfarrkinder verdufteten, u. nur mehr der Konsekrator mit der Assistenz übrig blieb. Um 12 Uhr war Mittagmahl im Pfarrhof, an welchem teilgenommen der H.H. Prälat, die asistenz, die sämtlichen Bürgermeister, die hochherzigen Wohlthäter, die Kirchenväter, im Ganzen 24.“<sup>38</sup>*

## Der Erste Weltkrieg

### Allgemeine Situation

Immer wieder kam es im Laufe der Geschichte zur mutwilligen Zerstörung von Kirchenglocken. Neben dem Bedarf an Kupfer und Zinn zum Guss von Kanonenrohren in den Türkenkriegen, war die Vernichtung von Glocken auch eine moralische Erniedrigung eines Volkes. Im Ersten und im Zweiten Weltkrieg goss man keine Kanonen mehr aus Bronze. Die Kriegsgeräte wurden aus Stahl gefertigt. Dass man dennoch Bronzeglocken von den Türmen holte und der Rüstungsindustrie zuführte, lag am Buntmetallmangel, vor allem an Zinn, welches zu 22% in der Glockenbronze enthalten ist, 78% sind Kupfer. Die abgenommenen Glocken wurden im Wiener Arsenal gesammelt, dort verkehrt aufgestellt, mit Wasser gefüllt und durch Sprengpatronen, die unter Wasser gezündet wurden, in viele kleine Scherben zertrümmert. Durch Elektrolyse wurde das Zinn vom Kupfer getrennt und der Kriegsindustrie zugeführt.<sup>39</sup>

Der Erste Weltkrieg bedeutete für viele Glocken, besonders für jene jüngeren Datums, die Zerstörung. Alle Kirchen mussten Glocken abliefern. Verschont blieben lediglich die historisch wertvollen Stücke. Für jedes Kilogramm Bronze wurden 4 Kronen vergütet, die aber als Kriegsanleihe gezeichnet werden mussten. Das heißt, dieses Geld bekam nicht die Pfarre, sondern wurde dem Staat vorgestreckt, um es nach dem Krieg als Entschädigung zurückzubekommen, was natürlich nicht geschah. Nicht mehr zerstörte Glocken konnten nach dem Krieg wie-

38 PFAA, Memorabilienbuch zum Jahr 1909.

39 Vgl. Wernisch, 100.

der heimkehren. Die Marienglocke in Öhling ist ein solches Beispiel dafür.<sup>40</sup>

## Abnahme der Glocken 1917

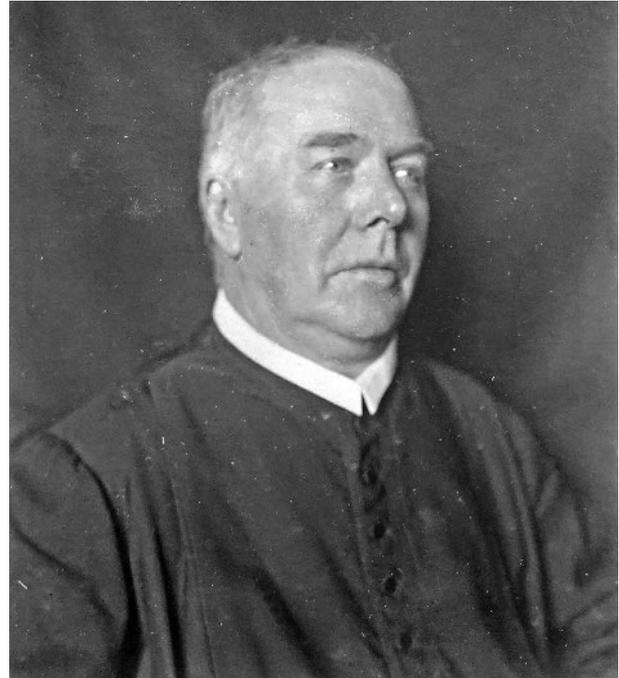
---

Pfarrer P. Willibald Sturm starb plötzlich am 6. Juli 1914 während der Hl. Messe für den ermordeten Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gattin Sophie. Keine acht Jahre konnten sich die Menschen am Klang der neuen Glocken erfreuen. Da Aschbach seit 1909 keine historisch wertvollen Glocken mehr besaß, mussten laut Verordnung mindestens zwei Drittel des Gesamtbestandes abgeliefert werden. Bei 3.867 kg entschied man sich, Glocke 2 mit 982 kg zu belassen und die Glocken 1, 3, 4 und 5 abzuliefern.<sup>41</sup>

Der neue Pfarrer P. Romuald Zauner<sup>42</sup> beschreibt mit Wehmut dieses Ereignis:

*„Heute, 15. Mai, Dienstag in der Bittwoche, ist ein Tag der Tränen u. des Schmerzes. Von unserem schönen, harmonischen Geläute müssen drei Glocken zu Kriegszwecken abgeliefert werden! Wer hätte im Jahre 1909, da die Glocken von Wohltätern gespendet u. unter vielen Sorgen aufgezogen wurden, geahnt, daß sie sobald wieder voneinander Abschied nehmen müssen! Die 4 Henkersknechte – zu diesen Arbeiten vom Dienste enthobene Soldaten – machten mit der Zertrümmerung der „Großen“ den Anfang. Bei dem ungewohnten Ton der ersten Hammerschläge eilten die Leute auf die Straße, die auf dem Felde ließen die Arbeit ruhen und besprachen mit betrübten Herzen und weinenden Augen das unglückliche Ereignis. Die großen Trümmer wurden aus dem südlichen Fenster des Turmes her-*

*ausgeworfen, notdürftig zusammengestellt, bekränzt u. gleich zur Bahnstation geführt (von Nagl). [...] Am 8. August wurde von den zwei noch vorhandenen Glocken die kleinere (547 Klg) für Militärzwecke abgenommen. Es bleibt nur mehr die ursprünglich Zweitgrößte (982 Klg).“<sup>43</sup>*



Pater Romuald Zauner

## Situation in der Zwischenkriegszeit

---

### Die Inflation und ihre Auswirkungen auf die Glockenbeschaffung

---

Grundsätzlich war man bestrebt, die alte Klangfülle so schnell als möglich wiederherzustellen und so wurde in der Bevölkerung fleißig Geld gesammelt. Wegen der rasch voranschreitenden Inflation stiegen die Kosten während der Produktionsphase so hoch, dass es nicht mehr für alle bestellten Glocken

---

40 Die 330 kg schwere Glocke wurde von Maximilian Johann Hagenauer 1716 für die Pfarre Wolfsbach gegossen und 1917 abgeliefert. Nach ihrer überraschenden Rückkehr fand sie keinen Platz mehr im Geläute und wurde 1920 nach Öhling verkauft. 1942 wurde sie wiederum abgenommen, kehrte aber nach dem Krieg nach Öhling zurück. Vgl. PFAÖ, Pfarrchronik zum Jahr 1920 sowie PFAW, Pfarrchronik zum Jahr 1920.

41 Vgl. Wernisch, 100.

42 P. Romuald Zauner (1854-1936) stammte aus Grieskirchen. Nach seiner Priesterweihe wirkt er als Aushelfer in den Admonter Pfarren Landl und Frauenberg, sodann als Kaplan in Ybbsitz und schließlich als Pfarrer in St. Michael und Wolfsbach, ehe er im August 1914 nach Aschbach kam. Vgl. Schlöglhofer, Beiträge, 313ff.

43 PFAA, Memorabilienbuch zum Jahr 1917.

reichte. Das war zum Beispiel in der Nachbarpfarre Wolfsbach der Fall, wo der Kostenvoranschlag für vier Glocken bei 85.000 Kronen lag. 1920 konnten nur die drei kleineren Glocken um 25.000 Kronen bezahlt werden. Der Guss der großen erfolgte erst 1923, jedoch zum Preis von 73 Millionen Kronen.<sup>44</sup> Das ist auch der Grund, dass man in Aschbach vorerst auf den Guss einer großen Glocke verzichten musste und zum Preis von acht Millionen Kronen<sup>45</sup> zwei kleinere Glocken gießen ließ, um so zumindest mit der als einzige im Turm verbliebenen Samassaglocke einen Dreiklang zu erreichen. Die Beschaffung eines Zügelglöckchens wurde ebenfalls hinten angestellt.

Um eine Vorstellung vom Wert des Geldes zur Zeit der Inflation zu bekommen, sei hier wiederum die Pfarrchronik zum Jahr 1920 zitiert:

*„Die Theuerung aller Bedarfsartikel übersteigt hier alle Vorstellung, besonders junge Leute werden davon schwer betroffen, kostet doch ein Anzug für einen Burschen 8000 – 10.000 K, ein Paar Stiefel 1200 – 1600 K.“<sup>46</sup>*

Eine 10-tägige Orgelreparatur im Jahre 1923 kostete 4,6 Mio. Kronen. 1924 bezahlte Josef Huber von Spiegelsberg dem Pfarramt 25 Mio. Kronen für 2,5 Joch (=1,4 ha) Wald in Haberg.<sup>47</sup>



Aschbacher Notgeld, 1920

44 Vgl. PFAW, Pfarrchronik zu den Jahren 1920-1923.

45 Während in der Pfarrchronik von 8 Millionen Kronen die Rede ist, nennt Theuerkauf nur 4 Millionen.

46 PFAA, Memorabilienbuch zum Jahr 1920.

47 PFAA, Memorabilienbuch zu den Jahren 1923 und 1924.

## Spenden für neue Glocken

Viele Menschen haben nach ihren finanziellen Möglichkeiten zur Beschaffung neuer Glocken unterschiedlich hohe Geldbeträge gespendet. So wurden etwa im Jahr 1921 an vier Sonntagen (27. März, 15. Mai, 23. Oktober und 25. Dezember) Sammlungen durchgeführt, mit dem Ergebnis von 3.790,66 Kronen.<sup>48</sup>

Eine Spende war es dem Pfarrchronisten wert, sie eigens im Memorabilienbuch festzuhalten.

Frau Theresia Baumgartner aus Niederhausleiten<sup>48</sup> (Wollmersdorf 8) trug kurz vor ihrem Tod ihrer Stieftochter Thekla auf „zur Anschaffung einer großen Glocke eine Million Kronen beim Pfarramte zu erlegen“. Am 9. September 1924 ist Frau Baumgartner im Alter von 65 Jahren gestorben. Am 1. März 1925 langte der Betrag beim Pfarramt ein.<sup>49</sup> Das war genau jener Tag, an dem in Österreich die Währung von der Krone auf den Schilling umgestellt wurde. 1.000.000 Kronen waren demnach 100 Schilling. Dem entspricht heute ein Wert von rund 280 Euro.<sup>50</sup>



Hyperinflations-Banknote zu 500.000 Kronen, 1922

## Materialknappheit und Lieferschwierigkeiten

Trotz großer wirtschaftlicher Probleme in den ersten Nachkriegsjahren war der Wunsch der Menschen nach den Kirchenglocken sehr groß. Auch in Aschbach wurden sogleich Anstrengungen unternommen, die alte Klangfülle wiederherzustellen. Bereits am 27. Dezember 1919 wandte man sich in einem Schreiben an die 1917 neu errichtete Glockengießerei in St. Florian bei Linz. Das Antwortschreiben<sup>51</sup>, adressiert an Abt Hugo Springer, lässt die schwierigen Umstände der Glockenbeschaffung erkennen, wie die ständig steigenden Materialkosten, die hohe Auftragslage und daraus resultierend lange Wartezeiten bei der Lieferung.

*„Offert der Glockengießerei Linz vom 31.12.1919*

*P.T. (pleno titulo = mit vollem Titel) Euer Gnaden, Hochwürdigster Herr Abt!*

*Dem geschätzten (Schreiben) vom 27. Dez. entnehmen (wir), daß die Pfarre Aschbach zur Beschaffung neuer Glocken schreiten will und wird es sich empfehlen, die Bestellung bald in Vormerkung zu bringen, da schon eine große Anzahl Glocken bestellt sind und die Ausführung der Reihenfolge nach geschieht. Wir haben uns auch vorgemerkt, daß unser fachm. (ännischer) Vertreter nach Aschbach kommen soll und wird dies gelegentlich einer Reise, die er wegen Verkehrsschwierigkeiten bisher verschoben (hat), vielleicht geschehen können. Aschbach hatte ohnedies ein neues Geläute und dürfte vermutlich, wenn auch nicht auf einmal, das gleiche wieder gewünscht wer-*

48 StAS, Kirchenrechnungsbuch 1915-1943, zum Jahr 1921. Für das Jahr 1930 sind unter anderem zwei Glockenseile sowie Glashülsen zur Reibungsverminderung der Seile gekauft worden.

49 PFAA, Memorabilienbuch, zum Jahr 1925.

50 vgl. <https://www.1133.at/document/view/id/475>

51 StAS, Karton 38 G, Faszikel Glocken, elektrische Beleuchtung, 1906-1919. Transkribiert von Mag. Josef Schlöglhofer.

den; wenn dies der Fall ist und das Gewicht und die Töne der der abgelieferten Glocken bekannt gegeben werden, so ließe sich schon auf schriftlichem Wege ein Voranschlag bringen. Ein halbwegs verbindlicher Preis läßt sich heute gar nicht angeben, da unsere Metallvorräthe durch die vielen Bestellungen weit überzeichnet sind und derzeit Metall nicht zu kaufen ist. Wir verweisen diesbezüglich auf beiliegendes Zirkular. Indem wir uns bestens empfehlen zeichnen Euer Gnaden ergebenst Gugg (Name des Glockengießers)“

Beiliegendes Zirkular (=Rundschreiben)

Zur gefälligen Beachtung.

Wir offerieren gegenwärtig unsere Glocken zum Preis von 30 K pro Kilo mit dem Beisatze „freibleibend“. Dies hat folgenden Sinn: Unser dermaliger Grundpreis ist 30 K. Doch nötigen uns die jeweiligen Metallpreise zur Zugabe eines Prozentsatzes /:der z.B. gegenwärtig angesichts der ganz enormen Metallpreise mindestens 120% betragen müßte:/. Wir gehen aber auch unter den Grundpreis von 30 K mit besonderem Vergnügen sofort herab, sobald die Metallpreise uns dies gestatten, da ja unser Unternehmen nicht auf Gewinn ausgeht.

Um die P.T. Besteller hinsichtlich der Prieße vor peinlichen Überraschungen zu sichern, nehmen wir ihre Aufträge in Vormerk und werden jeden, bevor die Formierung seiner Glocken beginnt, über die eben geltende Preislage verständigen, damit er sich noch definitiv entscheiden kann, ob er die Bestellung aufrecht halten oder sie verschieben will.<sup>52</sup>

## Zwei Glocken aus St. Florian 1922



Gebäude der ehem. Glockengießerei St. Florian

### Glocke 3

**Gewicht:** 559 kg

**Durchmesser:** unbekannt

**Ton:** Fis

**Bilder:** keine Angaben

**Inschrift:**

**SANCTE MARTINE ORA PRO NOBIS**

*Hl. Martin, bitte für uns*

### Glocke 4

**Gewicht:** 400 kg

**Durchmesser:** unbekannt

**Ton:** Gis

**Bilder:** keine Angaben

**Inschrift:**

**PAROCHIANI MATRI SUAE**

*Die Pfarrkinder ihrer Mutter*

<sup>52</sup> StAS, Karton 38 G, Faszikel Glocken, elektrische Beleuchtung, 1906-1919.

## Glockenweihe 1922

---

Auch dieses Mal gibt uns der Chronist Einblick in die Feierlichkeiten rund um die Weihe:

*„Das wichtigste Ereignis dieses Jahres war für unsere Pfarre die Ankunft, Weihe u. Aufziehen neuer Glocken. Herr Schmiedmeister Bruckner vom Markte Nr. 87 [Unterer Markt 6] ließ durch seinen Knecht in Begleitung des Mesners Josef Pfaffenlehner mit seinen Pferden die 2 fertigen Glocken aus der Gießerei in St. Florian abholen. Mit Kränzen geschmückt kamen sie an und wurden im Pfarrhofe eingestellt und von vielen Menschen besichtigt. Als Tag der feierlichen Weihe wurde der 5. Juni, Pfingstmontag, bestimmt. Nach der Ankunft des Abtes Dr. Theodor Springer wurden nach 1 Stunde die mit Kränzen u. Blumen reich gezierten Glocken von den schön geschmückten Pferden im Pfarrhofe abgeholt u. in Anwesenheit einer außerordentlichen Volksmenge in den oberen Markt bis zum Rathause und wieder zurück zum Thurme geführt. Hier die schöne Glockenpredigt vom Hochwürdigen Hr. Schaffner [=Wirtschafter des Stiftes] P. Robert Pfaffenbichler gehalten, die Weihegebete gesprochen, die Glocken gewaschen und gesalbt. Die Geistlichkeit begab sich hierauf in die Kirche zum sakramentalen Segen.“<sup>53</sup>*

Der spannende Moment des Aufziehens wurde durch eine Schrecksekunde je unterbrochen und auch das mit Spannung erwartete erste Läuten der Glocken verzögerte sich, denn als die größere Glocke etwa drei Meter hochgezogen war, riss das Seil und sie stürzte mit großem Krach zurück auf den

Wagen, dessen Achsen dabei durchbrochen wurden.<sup>54</sup> Der Pfarrchronist spricht von einem großen Glück,

*„... daß sie aus nur kleiner Höhe herabstürzte u. niemand verletzt wurde. Es hätte ein schreckliches Unglück geschehen können, da die Schulkinder u. viele Leute in der Nähe standen. Am nächsten Tage gelang das Aufziehen. Die Glocken konnten aber nicht geläutet werden, weil die neuen einen etwas größeren Umfang haben als die früheren; am Donnerstag war das Hindernis behoben u. befriedigt das Geläute allgemein.“<sup>55</sup>*

## Problematische Tongebung

---

Auch wenn P. Romuald vermerkt, dass das neue Geläute „allgemein befriedigt“, wurde in Fachkreisen sehr bald über die ungünstige Tongebung diskutiert. In einem Ausschnitt der Ybbstal-Zeitung heißt es dazu:

*„...ihre Töne Fis und Gis lagen zu nahe beieinander, waren also selbst von einem Musiker kaum auseinander zu kennen, wirkten melodisch zu einförmig, sodaß man wenigstens noch eine H-Glocke (Quinte der größeren) dringend gewünscht hätte.“<sup>56</sup>*

Theuerkauf legt in seiner Kritik am Glockengießer nach, wenn er schreibt:

*„Die Stimmung der nunmehr zu Dritt auf dem Turme vorhandenen Glocken sollte richtig Eis (=Fis) – Gis – Ais sein. Die Florianer Giesserei scheint es jedoch nicht für notwendig gehalten zu haben, die Stimmung der schon vorhandenen Glocke abzunehmen und so ergab sich als neue Stimmung Eis – G – A.“<sup>57</sup>*

---

<sup>53</sup> PFAA, Memorabilienbuch zum Jahr 1922.

<sup>54</sup> PFAA, Theuerkauf, Historia, 46.

<sup>55</sup> PFAA, Memorabilienbuch zum Jahr 1922.

<sup>56</sup> PFAA, Ybbstal Zeitung, Folge 33, 12f.

<sup>57</sup> PFAA, Theuerkauf, 46.

Die in der Ybbstal-Zeitung erwähnte Option E-Gis-H würde bedeuten, die Fis-Glocke auszuscheiden und eine kleine H-Glocke neu gießen zu lassen, was einen harmonischen Dreiklang zur Folge gehabt hätte. Doch diese Variante kam nicht zur Ausführung. Stattdessen nutze man die mittlerweile bessere Wirtschaftslage, um das Projekt neu zu planen, wobei man besonders auf die musikalische Qualität der Glocken achtete. Die Ybbstal-Zeitung kommentiert die Vorgänge so:

*„Über Anregung des NR Mayrhofer wurde die Sache viel großzügiger angepackt. Man kam überein, die E-Glocke beizubehalten, eine große, mit dem Ton C, neu anzuschaffen und die Fis- und Gis-Glocke, gegen solche in F und G umzutauschen. [...] Die angeführten Tonhöhen sind von sehr hoher Stimmung aus zu verstehen; legt man aber eine tiefe Stimmung zugrunde, was heutzutage (Normalstimmung!) das gewöhnliche ist, so muß die Tonhöhe der Glocken mit Des, F, As, B und F angegeben werden, welche Intervalle aber von dem, der nicht Fachmusiker ist, viel schwerer erfaßt werden können, als wenn man sie auf C-Dur bezieht.“<sup>58</sup>*

## Grassmayrglocken von 1930

Man wählte dieses Mal die Innsbrucker Gießerei Grassmayr und nicht die nahegelegene in St. Florian, vielleicht wegen der Unzufriedenheit über die beiden Glocken von 1922. Diese Entscheidung führte dazu, dass der Linzer Dombaumeister Matthäus Schlager im Namen der Gießerei St. Florian in einem Brief den Abt des Stiftes Seitenstetten dringend ersuchte, für die Oberösterreichische Glockengießerei ein Wort einzulegen, „weil es wirklich nicht gut aussieht, wenn auf einmal in der Seitenstettner-Pfarre Glocken aus der Ferne bezogen werden.“<sup>59</sup> Dennoch wurden bei Grassmayr in Abstimmung auf die vorhandene Glocke von 1909 eine große und zwei kleinere Bronzeglocken neu gegossen. Die vierte und kleinste war in der Gießerei bereits vorhanden.



Nationalrat Franz Mayrhofer (links), Notar Dr. Leopold Theuerkauf (rechts)

58 PFAA, Ybbstal Zeitung, Folge 33, 12f.

59 StAS, Karton 38 G, Faszikel Glocken, elektrische Beleuchtung 1906-1919.

## Die neuen Glocken im Einzelnen<sup>60</sup>

### Glocke 1 – Zwölferin

**Gewicht:** 2103 kg

**Durchmesser:** 148 cm

**Ton:** des/1

**Bilder am oberen Rand:** 14 Kreuzwegdarstellungen

**Darunter Inschrift:**

**D. O. M. PAROCHIA ASBACENSIS  
ROMUALDO PASTORE FIDELI  
QUINQUAGESIMUM AGENTE  
SACERDOTII ANNUM.**

*Dem gnädigsten und erhabensten Gott  
widmete diese Glocke die Pfarre Aschbach,  
da Romuald, ihr treuer Hirte, sein fünfzigstes  
Priesterjahr feierte*

**Unterhalb der Inschriftenzeile:** Neugotisches Dekor

**Am Mantel:** Heiligste Dreifaltigkeit, Hl. Romuald, Christus am Kreuz mit Maria und Johannes

### Glocke 2 – Elferin aus dem Geläute von 1909

Beschreibung siehe Seite 17.

### Glocke 3 – Wandlungsglocke

**Gewicht:** 630 kg

**Durchmesser:** 98 cm

**Ton:** as/1

**Am oberen Rand:** Bilder der 12 Apostel

**Darunter:** Neugotisches Dekor

**Am Mantel:** Hl. Martin, Hl. Leopold, Hl. Benedikt

**Inschrift:**

**PAX ET CONCORDIA**  
*Friede und Eintracht*

### Glocke 4 – Speisglocke

**Gewicht:** 456 kg

**Durchmesser:** 89 cm

**Ton:** b/1

**Am oberen Rand:** Neugotisches Dekor

**Am Mantel:** Mariä Himmelfahrt, Hl. Willibald, Hl. Leonhard, 4 Evangelisten

**Inschrift:**

**PAROCHIANI MATRI MAE**  
*Die Pfarrkinder ihrer Mutter*

Beil.- Nr.	Beil.- Nr.		Bares Geld		Obligationen und Realitätenwert	
			₰	g	₰	g
		Übertrag				
13	12	Orgelreparatur	412	9		
14	13	Leilstiefel	56	01		
15	14	Glashülsen	12			
16	15	2 Glockenseile	99	40		
17	16	Ziegel u. Zement	83	45		

Aschbacher Kirchenrechnungsbuch, 1915 - 1943

<sup>60</sup> Vgl. PFAA, Memorabilienbuch zum Jahr 1942; Ybbstal Zeitung Folge 33; Bote aus Seitenstetten, Folge 5, 46. Mit einer vorhandenen Fotografie ergeben die genannten Quellen ein umfassendes Bild der Glocken.

Glocke 5 – Zügelglöckchen



Zügelglöckchen, 1930

**Gewicht:** 98,5 kg

**Durchmesser:** 54 cm

**Ton:** f/2

Die Glockenkrone ist aus Köpfen geformt.

**Am oberen Rand:** Neobarockes Dekor

**Darunter die Inschrift:**

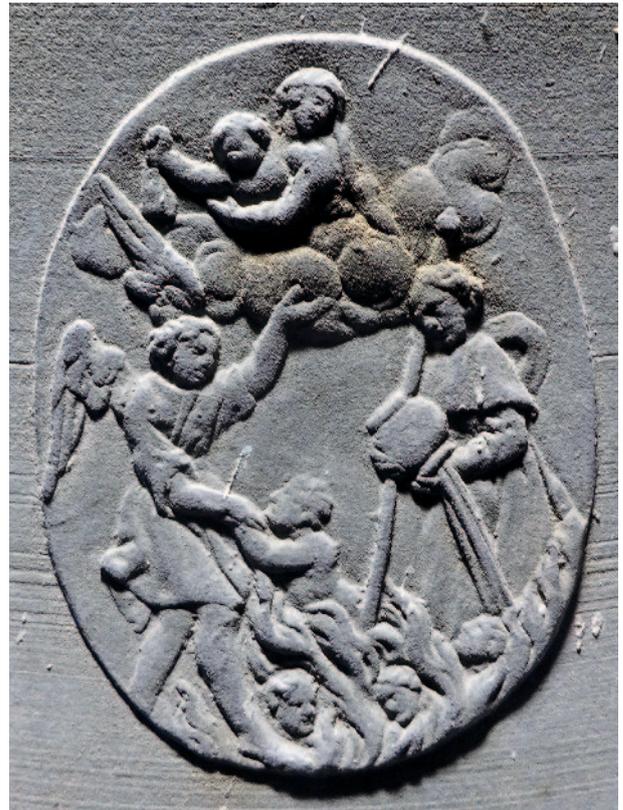
**O HERR GIB DEN ARMEN SEELEN  
DIE EWIGE RUHE!**

**Am Mantel:**

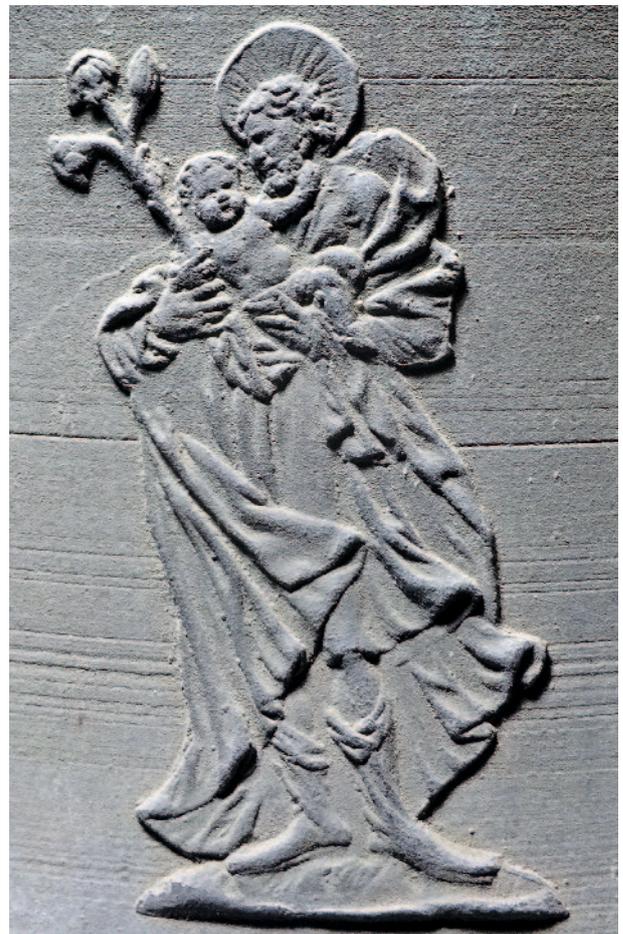
Aufwendiges Dekor mit Engelsputti und Fruchtgirlanden.



*Aufwendige Glockenzier*



*Hl. Maria vom Berge Karmel (Skapulier) mit einem Engel, den Armen Seelen im Fegefeuer und einem Pilger mit Hut, Stab und (Weih-)Wassergefäß*



*Hl. Josef mit Jesuskind und Lilie*



Hl. Theresia vom Kinde Jesu mit Kreuz und Rosen

Dass diese kleine Glocke bei der Firma Grassmayr bereits vorhanden war und somit nicht eigens für Aschbach konzipiert wurde, liegt daran, dass es sich um eine sogenannte „Vorratsglocke“ handelte. Um die Arbeiter in der Zeit der Wirtschaftskrise zu beschäftigen, goss man kleine Einzelglocken mit neutraler Verzierung für Kapellen oder eben als Zügelglöckchen.<sup>61</sup>

Die großen drei Glocken ergeben mit der vorhandenen ein sogenanntes Salve-Regina-Motiv, weil die aufeinander folgenden Töne Des, F und As und B dem Anfang des Salve Regina Liedes entsprechen.<sup>62</sup> Alles in allem ist es ein „ansehnliches Geläute, wie vor dem Kriege“ und bietet einen „freundlichen Charakter“. Die Hoffnung der Menschen, dass dieses Geläute „kein so trauriges Los haben wird“ wie jenes vor dem Krieg, wird sich leider nicht erfüllen.<sup>63</sup>



Grassmayr-Gießerzeichen mit der Jahreszahl 1930

*Wohl! Nun kann der Guß beginnen,  
Schön gezacket ist der Bruch.  
Doch, bevor wirs lassen rinnen,  
Betet einen frommen Spruch!  
Stoßt den Zapfen aus!  
Gott bewahr das Haus.  
Rauchend in des Henkels Bogen  
Schießt mit feuerbraunen Wogen.*

*aus Friedrich Schillers „Das Lied von der Glocke“*

61 Mit freundlicher Auskunft von Glockengießer Christof Grassmayr aus Innsbruck. Email am 13. 09. 2018.

62 Vgl. Weissenböck/Pfundner, 72

63 PFAA, Ybbstal Zeitung, Folge 33, 12f.

## Glockenweihe 1930

Die Feierlichkeiten zur Glockenweihe am 26. und 27. Juli 1930 standen in Verbindung mit dem 50-jährigen Priesterjubiläum von Pfarrer P. Romuald Zauner, worüber der „Bote aus Seitenstetten“ und die Ybbstalzeitung ausführlich berichteten.

Zusammenfassend sei daraus erwähnt, dass die vier Glocken bereits am Samstag auf einem mit Kränzen gezierten Holzgestell vor dem Turm postiert waren. Am Sonntag um 8.30 Uhr wurde der festliche Zug der Geistlichkeit und der Festgäste vom Pfarrhof Richtung Kirche vom „Klingen der einzigen alten Turmglocke (die zwei anderen Nachkriegsglocken sind wegen Umtausch beurlaubt)“<sup>64</sup> begleitet, während „Tausende von Zuschauern“ die Straßen säumten. Es folgte das feierliche Hochamt in der Kirche,

ehe sich am Nachmittag um 15 Uhr die Menschen wiederum am Kirchenplatz zur Weihe der Glocken einfanden. P. Adolf Stixenberger, Pfarrer von Biberbach, hielt im Freien eine Predigt über das Selbstverständnis der Glocken. Seinen Gedanken legte er folgende mittelalterliche Glockeninschrift zugrunde: „Laudo Deum verum, voco plebem, defunctos ploro festaque colo!“ (Den wahren Gott lobe ich, die Menschen rufe ich, die Toten beweine ich und die Feste schmücke ich.) Es folgte durch Abt Theodor Springer die Weihe der Glocken, ehe sie in den Turm aufgezogen wurden.

*„Besondere Aufmerksamkeit zog die große auf sich, wie sie langsam, aber sicher – es waren ja alle möglichen Sicherheitsregeln getroffen worden, um einen Unfall zu verhüten – den Turm hinaufschwebte.“*



P. Romuald Zauner mit den neuen Glocken. Links das heute noch erhaltene Züggelöckchen.

<sup>64</sup> Bote aus Seitenstetten, Folge 5, 16-18 sowie: PfAA, Ybbstalzeitung, Folge 32, 14.

*Von den auswärtigen Festgästen konnte sich kaum jemand an dem Tone der ‚Neugeweihten‘ erfreuen, da, wenigstens bis um 20 Uhr, die Montierungsarbeiten noch nicht beendet*

*waren. Wenn die Feierlichkeiten einen so erhebenden Verlauf nahmen, so trug dazu nicht in letzter Linie das ideal schöne Wetter bei, das man kurz vorher kaum zu hoffen gewagt hätte.“<sup>65</sup>*



*Glockenaufziehen, 27. Juli 1930*

65 PFAA, Ybbstal Zeitung, Folge 32, 14.

P. Romuald Zauner war von 1914 bis zu seinem Tod 1936 Pfarrer in Aschbach und ein sehr beliebter und geschätzter Seelsorger. In seine Amtszeit fielen der Verlust von drei Glocken 1917, der Ankauf von zwei Glocken 1922 und schließlich die Wiederherstellung eines prächtigen Geläutes 1930. Zu seinem Begräbnis „erklang in die wehmütig-feierliche Stille das Läuten der St.-Romuald-Glocke.“<sup>66</sup>



*Aufziehen der großen Glocke, 1930*

## Sammlung Mayrhofer – Fohra

Nationalrat Franz Mayrhofer aus Fohra war mit der Anschaffung neuer Glocken betraut. Sein Enkelsohn Hermann Mayrhofer<sup>67</sup> ist im Besitz wertvoller Unterlagen, welche die Finanzgebarung der Glockenanschaffung von 1930 dokumentieren. So wurden in den Gemeinden Abetzberg, Dorf Aschbach, Markt Aschbach, Oberaschbach, Mitterhausleiten, Niederhausleiten, Krenstetten, Mauer und Öhling Haussammlungen durchgeführt, mit einem Ergebnis von 12.804 Schilling. Penibel geführte Sammelbögen der Gemeinden Oberaschbach, Mitterhausleiten und Öhling, geben im Detail Aufschluss über erwartete und tatsächlich geleistete Geldbeträge, berechnet nach dem Einheitswert der jeweiligen Hausbesitzer. So werden etwa von Karl Gugler, der bereits im Jahre 1909 eine Glocke gespendet hat, 69 Schilling erbeten. Gegeben hat er 100 Schilling. Die Schreiben der Glockengießerei Grassmayr sind immer an das „löbliche Glockenkomitee Aschbach“ gerichtet und zeigen, dass am 4. Mai 1930 nur die große Glocke in Auftrag gegeben wurde und erst am 24. Mai die beiden mittleren. Herr Grassmayr, der bei den Weihefeierlichkeiten in Aschbach anwesend war, bedankt sich ausdrücklich für die „ehrende Aufnahme“ und hält fest, dass die alten Glocken von 1922 mit 3 Schilling pro Kilogramm gutgeschrieben werden. Abschließend gibt er seiner Hoffnung Ausdruck, dass „die neuen Glocken immer besser gefallen“. Laut Schlussrechnung kommen die vier neuen Glocken auf 17.320,25 Schilling.

<sup>66</sup> Bote aus Seitenstetten, Folge 16, 34.

<sup>67</sup> Hermann Mayrhofer hat am 12. Dezember 2018 dem Verfasser freundlicherweise die Unterlagen zur Verfügung gestellt, wofür ihm herzlich gedankt sei.



Gegründet 1599  
**Johann Graßmayr**  
 Glockengießerei und Spritzen-Fabrik  
 Witten-Innsbruck  
 Ecke Leopold- und Graßmayrstraße  
 Vertretung der  
 Motorspritzenfabrik Konrad Rosenbauer in Linz.  
 Postsparkassen-Konto Nr. 44.982  
 Telephon Nr. 140

Innsbruck, den 30. Juli 1930

# Rechnung

Folio Glocken 80

für das löbliche Glockenkomitee Aschbach Markt Niederösterreich

		Soll		Haben	
		S	g	S	g
Sandte auf Ihre werte Ordre, Rechnung und Gefahr <u>per Bahn franko</u>					
4	St.	neue Bronzeglocken 2103 kg, 630 kg, 456 kg, 98.5 kg = 3287.5 kg Gesamtgewicht.			
Berechnung nach mündlicher Verein- barung:					
für das in Verträge festgesetzte Gewicht von 3060 kg pro kg		8	5.040	16	524.-
für das Mehrgewicht der Glocken von 117.5 kg pro kg		8	3.50	7	96 25
Anpassung der alten Schwenkel gratis					
				<u>17</u>	<u>320 25</u>
Zahlungsbedingungen: für die große Glocke 8 3000.- bei der Bestellung (jetzt erhalten) 8 3000.- bei der Lieferung Rest = ca 8 5000.- unverzinslich bis 31. 12. 1930 für die kleinen Glocken Den ganzen Betrag nach Möglichkeit, jedoch längstens in zwei Jahren gegen Verzinsung (Einlagezins der Innsbrucker Sparkassa, gegenwärtig 6%) ab dem Tage der Lieferung.					

Begründete Bemängelungen werden nur innerhalb 8 Tagen nach Erhalt der Ware berücksichtigt.

Zahlungen erbitte per Postsparkassa-Erlasscheine.



Zahlungsbedingungen netto Kasse ohne Abzug bei Fakturenempfang, wenn nichts anderes vereinbart. Verpackung wird zum Selbstkostenpreis berechnet und nicht zurückgenommen. Bei Zielüberschreitung werden bankmäßige Zinsen in Anrechnung gebracht.

Original Rechnung, Sammlung Mayrhofer (Fohra)

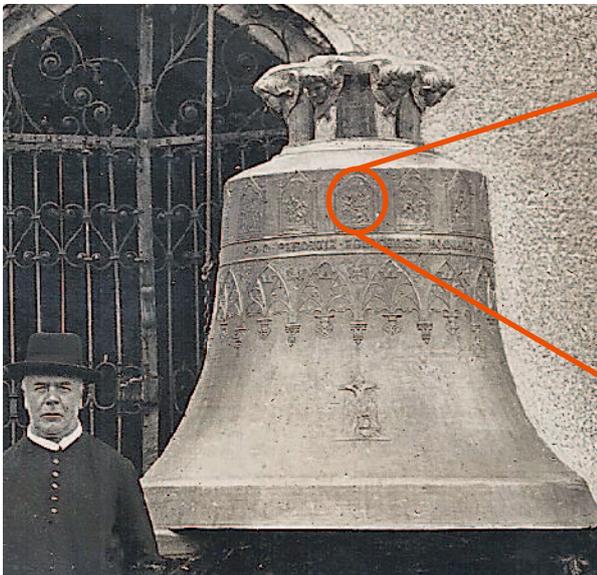
Die Belege der einzelnen Zahlungen sind ebenso vorhanden wie der Frachtbrief der ÖBB. Demnach wurden die vier neuen Glocken am 18. Juli 1930 in Innsbruck verladen und sind am 21. Juli in Aschbach angekommen.

Eine ausgesprochene Rarität in dieser Sammlung stellt ein 35-mm-Film dar, der die Glockenweihe von 1949 zeigt.

## Glockensplitter von 1930

Die älteste Fotografie von Aschbacher Glocken wurde anlässlich ihrer Weihe im Juli 1930 aufgenommen. Darauf sind die vier Grassmayrglocken mit dem Pfarrer P. Romuald Zauner zu sehen. Man erkennt an den Glocken die für Grassmayr typischen Kronenbögen mit Engelsköpfen und bei guter Vergrößerung lassen sich zum Teil auch Bilder und Inschriften identifizieren. So war es auch möglich, einen im Pfarrhof aufbewahrten Glockensplitter<sup>68</sup> der großen Glo-

cke zuzuordnen. Pfarrer P. Theodor Greindl erwähnt 1981 in der Pfarrchronik die Auf-  
findung dieses Splitters und dessen Verwen-  
dung als Briefbeschwerer in der Pfarrkanzlei.  
Die Glocke selbst wurde im Zuge der Abliefe-  
rung 1942 am Turm zerschlagen und in Stü-  
cken herabgeworfen. Dabei ist dieser 13 x 13  
x 3,5 cm große und 2,44 kg schwere Splitter  
durch glückliche Fügung dem Abtransport  
entgangen. Aufgrund der Beschreibung lässt  
der Splitter eine der 14 Kreuzwegstationen  
erkennen, nämlich die Grablegung Christi.



Von der einstigen St. Romuald-Glocke existiert heute noch ein Fragment

*Nun zerbrecht mir das Gebäude,  
Seine Absicht hats erfüllt,  
Daß sich Herz und Auge weide  
An dem wohlgelungenen Bild.  
Schwingt den Hammer, schwingt,  
Bis der Mantel springt,  
Wenn die Glock soll auferstehen,  
Muß die Form in Stücken gehen.*

*Jetzo mit der Kraft des Stranges  
Wiegt die Glock mir aus der Gruft,  
Daß sie in das Reich des Klanges  
Steige, in die Himmelsluft.  
Ziehet, ziehet, hebt!  
Sie bewegt sich, schwebt,  
Freude dieser Stadt bedeute,  
Friede sei ihr erst Geläute.*

aus Friedrich Schillers „Das Lied von der Glocke“

68 Vgl. PfAA, Memorabilienbuch zum Jahr 1981.

## Der Zweite Weltkrieg

Das Läuten der Kirchenglocken wurde in der Zeit des Dritten Reiches von der Reichsregierung „wegen der etwaigen Störung der Flakartillerie und des Flugmeldedienstes“ allgemein verboten. Das betraf vor allem Taufen und Trauungen, das Viertelläuten oder das Sonntagseinläuten.

Ausnahmeregelungen erlaubten nur 3 Minuten langes Läuten unmittelbar vor Messbeginn. So hat etwa „der Führer angeordnet, daß in allen Orten, in denen Fliegeralarm war, mit Rücksicht auf die arbeitende Bevölkerung und die Jugend die Glocken vor 13 Uhr des jeweils folgenden Tages nicht geläutet werden.“ Dagegen wurde ausdrücklich Beflaggung und Glockengeläute bei siegreichen Feldzügen eingefordert. Nach anfänglichen Einschränkungen und Schikanen begann 1942 das größte Zerstörungswerk von Kirchenglocken aller Zeiten.<sup>69</sup>



Glockenlager im Freihafen Hamburg, Bundesarchiv Bild 183-H26751

## Registrierung und Bewertung der Glocken

Noch umfangreicher als im Ersten Weltkrieg erfolgte im Zweiten Weltkrieg zunächst im Jahr 1940 eine genaue Registrierung aller Bronzeglocken. 1942 wurden die Glocken abgenommen und in das Wiener Arsenal zum Sammellager gebracht um schließlich der Kriegsindustrie zugeführt zu werden. Stahlglocken wurden nicht benötigt und blieben somit erhalten.

Am 19. April 1940 übermittelte das bischöfliche Ordinariat St. Pölten den „Meldebogen für Bronzeglocken der Kirchen“ mit einem entsprechenden Begleitschreiben, in dem unter anderem die genaue Registrierung aufgetragen sowie die Klassifizierung der Glocken in die Kategorien A, B, C und D erläutert wird. A-Glocken waren alle Glocken jüngerer Datums (ab 1800), sie wurden sofort eingeschmolzen. B- und C-Glocken waren als künstlerisch wertvoll eingestuft und wurden in Sammellagern vorerst zurückbehalten. D-Glocken galten als besonders wertvoll (gotische Glocken). Sie konnten am Turm bleiben. Gab es in einer Kirche keine D-Glocke, wurde ihr meist die kleinste belassen. Somit war das Schicksal der Aschbacher Glocken besiegelt. Die kleinste konnte am Turm verbleiben, die vier anderen wurden abgenommen. Geplante Entschädigungen wie im Ersten Weltkrieg (Kriegsanleihen) gab es diesmal nicht.<sup>70</sup>

69 Vgl. St. Pöltner Diözesanblatt 1939 (172/121); 1940 (98/135), (59/82).

70 Vgl. Wernisch, 100.

Mittels „Meldebogen für Bronzeglocken der Kirchen“ listete der Pfarrer Prälat Josef Müller<sup>71</sup> am 23. April 1940 alle fünf vorhande-

nen Kirchenglocken auf, unter Angabe von Gewicht, Durchmesser, Ton, Gussjahr etc.:

	Gewicht	Durchmesser	Ton	Gussjahr	Einsatz
<b>Glocke 1</b>	2103 kg	150 cm	Des	1930	schwingend geläutet; Uhrschlag
<b>Glocke 2</b>	982 kg	120 cm	F	1909	schwingend geläutet; Uhrschlag
<b>Glocke 3</b>	630 kg	100 cm	As	1930	schwingend geläutet
<b>Glocke 4</b>	456 kg	90 cm	B	1930	schwingend geläutet
<b>Glocke 5</b>	98 kg	88 cm	F	1930	schwingend geläutet

## Ablieferung

Prälat Müller beschreibt das Vorgehen bei der Glockenabnahme im Jahr 1942 wie folgt:

*„Am 2. März wurde mit der Abnahme der Glocken begonnen. Verbleiben soll nur die sogenannte Sterbeglocke im Gewicht von 98 kg. [...] Die große Glocke wurde im Turm zerschlagen, da ein Ausbrechen des Glockenfensters bei der kalten Witterung nicht gut möglich ist. Bei dem ausgezeichneten Material, das zum Guß verwendet worden war, war es nicht möglich, den Kranz der großen Glocke zu zerschlagen u. so mußte trotzdem ein Stück des Glockenfensters ausgebrochen werden. Am 6. März wurden die 4 abgenommenen Glocken mit Lastauto der Firma Hopferwieser von Aschbach nach Amstetten überführt, um von dort ihrer neuen Bestimmung zugeführt zu werden. Gebe Gott, daß wir recht bald wieder unser schönes Geläute bekommen!“<sup>72</sup>*

Die Empfangsbescheinigung der Reichsstelle für Metalle<sup>73</sup> in Amstetten gibt das Gewicht der vier abgenommenen Glocken mit 4168 kg an. Addiert man jedoch die oben angegebenen Gewichtsangaben ergeben sie 4171 kg<sup>71</sup>, also um 3 kg mehr. Das könnte natürlich auf eine ungenaue Wiegung zurückzuführen

sein, doch bedenkt man jenes, bei der Glockenabnahme 1942 zurückgelassene rund 3 kg schwere Splitterstück, stimmt die Rechnung wieder.



Prälat Josef Müller

<sup>71</sup> Prälat Josef Müller (1885-1954) war aus Bayern gebürtig und trat in das Stift Michaelbeuern ein. 1919 wurde er dort zum Abt gewählt. Bereits 1923 legte er sein Amt zurück und wirkte fortan als beliebter Seelorger in Krenstetten und Biberbach, ehe er 1936 als Pfarrer von Aschbach eingesetzt wurde. Vgl. Schlöglhofer, Beiträge, 318 f.

<sup>72</sup> PFAA, Memorabilienbuch zum Jahr 1942.

<sup>73</sup> Vgl. PFAA, Empfangsbescheinigung über die Bronzeglockenabnahme vom 11. März 1942.

## Glocken aus St. Florian 1949



*Glockenweihe, 1. Mai 1949 am Rathausplatz*

## Planungen zur Anschaffung eines neuen Geläutes

Ein Jahr nach Kriegsende war die Reparatur des Kirchendaches unaufschiebbar und 1948 erfolgte die ersehnte Neuanschaffung eines Uhrwerkes samt elektrischer Beleuchtung. So begann man Anfang des Jahres 1949 mit den Planungen für die Herstellung eines neuen Geläutes, worüber der Pfarrchronist ausführlich berichtet:

*„Am 6. Jänner dieses Jahres fand im Sitzungssaal der hiesigen Raiffeisenkasse eine Besprechung statt, an der der Pfarrkirchenrat, Herr Nationalrat Mayrhofer, die Bürgermeister der drei Gemeinden und ein engerer Ausschuß teilnahmen, um zur Frage der Beschaffung neuer Glocken Stellung zu nehmen. Man einigte sich dahin, das Geläute, wie es vor dem Krieg war, wieder zu bestellen. Innerhalb 3 Wochen sollen die Bürgermeister auf Grund des Einheitswertes den Betrag feststellen, der auf jeden Besitzer fallen würde. Nach Ablauf der 3 Wochen fand im gleichen Saal eine 2. Sitzung statt, bei der die von den Bürgermeistern vorgelegten Listen des Einheitswertes durchbesprochen wurden und eine weitere Besprechung nach 4 Wochen im Rathaussaale angesetzt wurde. Bei dieser Sitzung wurde ein Glockenkomitee mit Herrn Nationalrat Mayrhofer als Obmann gegründet, als Beitragsgrundlage 4% vom Einheitswert festgelegt und beschlossen, den Guß der neuen Glocken bei der Glockengießerei in St. Florian in Auftrag zu geben. Die Verhandlungen mit der Glockengießerei St. Florian wurden sogleich aufgenommen u. brachten folgendes Ergebnis:*

*Das für den Guß der Glocken erforderliche Material an Kupfer und Zinn muß von der Pfarrgemeinde beigestellt werden. Das Kilogramm fertiges Gußmaterial wird von der Firma auf 8.50 Schilling berechnet, außerdem sind beizustellen 24 Festmeter weiches Holz, 20 kg Unschlitt [=Tierfett]. Herr Nationalrat Mayrhofer übernimmt den Ankauf von Kupfer und Zinn und erspart durch günstigen Einkauf mindestens 30.000 Schilling, wofür ihm besonders Dank und Anerkennung gebührt.*

*Nach einer sehr gut besuchten Vollversammlung der Pfarrgemeinde in Wagners, früher Nagls, großem Saal, bei der der Gesamtkostenpunkt nochmals eingehend durchbesprochen wird, wird einstimmig beschlossen, den Guß sofort in Auftrag zu geben u. die Sammlung ehestens durchzuführen. Über Antrag des Herrn Notars Dr. Leopold Theuerkauf wird beschlossen, statt des früheren Geläutes mit den Tönen des, f, as, b ein etwas größeres zu bestellen mit den Tönen c', es', g', b'.“<sup>74</sup>*

Durch die Beziehungen von Franz Mayrhofer als Nationalratsabgeordneter war die günstige Beschaffung von Kupfer und Zinn etwas erleichtert. Dennoch lag es vor allem an der gesamten Bevölkerung das Projekt zu finanzieren. Bei der Disposition wählte man nun, anstatt des alten „Salve-Regina-Motives“, ein Moll-Dur-Motiv, eine Vereinigung von einem Molldreiklang und einem Durdreiklang. Es findet sich auch die Bezeichnung „Te-Deum-Motiv“<sup>75</sup>. Dazu stieg auch das Gesamtgewicht von 4.171 kg auf 4.746 kg. Somit ist es nach Krenstetten mit 5.014 kg das zweit-schwerste Geläute unter allen Seitenstettner Stiftspfarrren.

<sup>74</sup> PFAA, Memorabilienbuch zum Jahr 1949.

<sup>75</sup> Vgl. Weissenböck/Pfundner, 71-72. Der Gesang des Te Deum laudamus (Großer Gott, wir loben dich) beginnt in der lateinischen Choralfassung mit den Tönen c und es, entsprechend den Tönen der Glocken 1 und 2.

Das derzeit bestehende mächtige Klangbild eines Moll-Dur-Motives in c/1, es/1, g/1, b/1 könnte meines Erachtens noch um eine c/2 Glocke mit ca. 260 kg bereichert werden, womit mehrere Läutevariationen möglich wären und das Vollgeläute eine hellere Strahlkraft bekäme.

### Glockenguss und Kollaudierung

Die folgende Bemerkung in der Pfarrchronik lässt erahnen, dass es unter der großen Zustimmung für neue Glocken auch einige wenige kritische Stimmen gab. Doch die große Symbolkraft von Kirchenglocken für Frieden und Freiheit ließ die Menschen trotz materieller Not auch dieses Opfer bringen:

*„Da sich für die neuen Glocken mit ganz wenigen Ausnahmen großes Interesse zeigte, konnten die erforderlichen Mittel bald aufgebracht werden und der Guß am 30. März bereits stattfinden. Als Tag der Weihe wurde der 1. Mai festgelegt.*

*Die Collaudierung der neuen Glocken durch Professor Ludwig Daxberger Domorganist in Linz fand am 27. April im Beisein des Pfarrers, Notars Dr. Theuerkauf und Molkereidirektors Dr. Erwin Bilzer statt.“<sup>76</sup>*

Das bei der Kollaudierung angefertigte Protokoll bezeichnet den Guss als „gut gelungen“, weil die Bilder und Inschriften „plastisch und rein heraustreten“. Ferner beschreibt es die unterschiedlichen Teiltöne jeder einzelnen Glocke und erwähnt bei der C-Glocke eine nachträglich durchgeführte Senkung des zu hoch liegenden Schlagtones um 3,5 Sechzehntel des Grundtones, womit ein feierlicher, voller, weit ausladender Klang erreicht wurde. Die Es-Glocke besitzt eine vorzügliche Innenharmonie mit einer absolut reinen Unteroktav und bildet mit der G- und B-Glocke einen Durdreiklang von seltener Schönheit. Das Vollgeläute wird mit dem festlichen Plenum einer „brausenden Orgel“ verglichen.<sup>77</sup>

### Beschreibung der Glocken

Die Bronzeglocken bestehen aus einer Legierung von 78% Kupfer und 22% Zinn. Am oberen Rand umringt ein Zierband von Putti und Fruchtgirlanden bzw. Muschelornamenten die Glocken. Am Mantel befindet sich das entsprechenden Heiligenrelief und am Schlagring die lateinische Inschrift. Ebenfalls am Mantel jeder Glocke weist sich der Gussmeister aus:



*Inscription auf allen vier Glocken*

<sup>76</sup> PFAA, Memorabilienbuch zum Jahr 1949.

<sup>77</sup> Vgl. PFAA, Glockenprüfungsprotokoll vom 7. Mai 1949.

## Das bestehende Geläute im Einzelnen

### Glocke 1 – Martinusglocke

---



*Martinusglocke*

**Gewicht:** 2.283 kg

**Durchmesser:** 157 cm

**Ton:** c/1

**Bild:** Hl. Martin auf dem Pferd, den Mantel mit dem Bettler teilend



Hl. Martin

**Inschrift:**

**PAROCHIA ASBACENSIS FILIIS SUIS  
DUOBUS DIRIS BELLIS PEREMPTIS**

*Die Pfarrgemeinde Aschbach, ihren, in beiden  
schrecklichen Kriegen gefallenen Söhnen*



Glockenzier-Detail



Engel mit Fruchtgirlanden



**Gewicht:** 1.378 kg

**Durchmesser:** 132 cm

**Ton:** es/1

**Bild:** Hl. Maria mit Krone und Zepter, das Jesuskind im Arm, von einem Strahlenkranz umgeben. Zu ihren Füßen die Weltkugel von der Schlange umwunden, darüber die Mondichel. Mond und Erde sind von einem Sternenkrans umgeben.



Hl. Maria

**Inskrift:**

**MAGNA MATER AUSTRIAE REGINA  
PACIS ORA PRO NOBIS**

*Hohe Mutter Österreichs und Königin des  
Friedens, bitte für uns*



Inskrift



Rundballenklöppel, 1983

Glocke 3 – Josefiglocke



*Josefiglocke*

**Gewicht:** 693 kg

**Durchmesser:** 105 cm

**Ton:** g/1

**Bild:** Hl. Josef mit dem Jesuskind im Arm, in seiner Rechten eine Lilie haltend, auf einer Wolkenbank stehend.

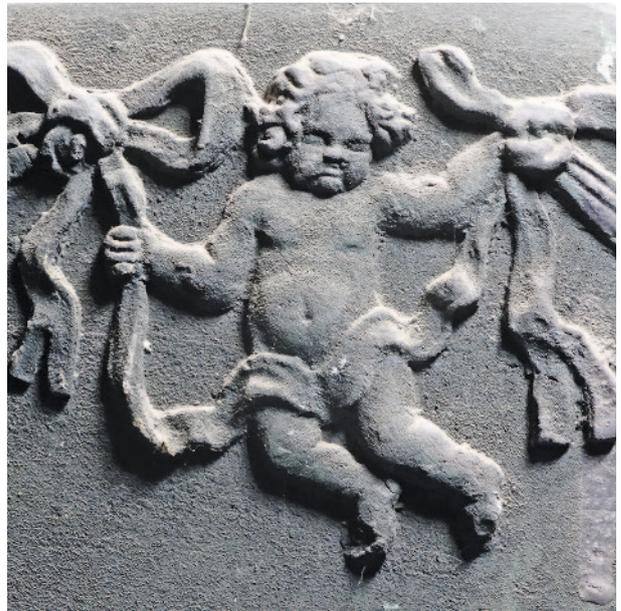


*Hl. Josef*

**Inschrift:**

**ALMAE FAMILIAE PRAESES ORA  
PRO NOBIS**

*Schutzpatron der Hl. Familie, bitte für uns*



*Glockenzier-Detail*



*Originalklöppel, 1949*

Glocke 4 – Benediktusglocke



*Benediktusglocke*

**Gewicht:** 392 kg

**Durchmesser:** 88 cm

**Ton:** b/1

**Bild:** (Unsauberer Guss) Hl. Benedikt im Mönchsgewand mit Gürtel und Kapuze am Kopf, das Regelbuch in seiner linken, ein Kreuz in seiner rechten Hand, auf einer Wolkenbank stehend. Klassisch wird der Hl. Benedikt jedoch ohne Gürtel und Kreuz dargestellt, dafür mit Stab. Es dürfte bei der Herstellung der Glocke eine allgemeine Vorlage für verschiedene heilige Mönche und Einsiedler verwendet worden sein.

**Inschrift:**

**SANCTE PATER BENEDICTE  
TUERE PAROCHIAM TUIS FAMULIS  
CONCREDITAM**

*Hl. Benedikt, beschütze die deinen Söhnen  
anvertraute Pfarrgemeinde*



*Hl. Benedikt*



*Engel mit Muscheldecor*

## Fest der Glockenweihe 1949

Über den Verlauf der Feierlichkeiten zur Glockenweihe berichtet unter anderem die Pfarrchronik<sup>78</sup>:

*„Das Fest der Glockenweihe war ein schönes Familienfest der Pfarrgemeinde. Am Vorabend wurden die neuen Glocken am Eingang des Marktes, von frommen, fleißigen Händen festlich geschmückt und geziert, feierlich eingeholt und zum Rathausplatz geführt, wo Begrüßungsansprachen durch den Pfarrer und den Bürgermeister der Marktgemeinde Aschbach gehalten wurden.*

*Für die Weihe der Glocken wurde der große Platz vor dem Rathaus bestimmt, wo beim Gasthaus Weiß ein Altar für die Feldmesse errichtet wurde. Für die Weihe selbst sei auf bei liegendes Programm verwiesen. Der Festprediger Dr. Dillersberger mußte leider von Rom aus eine telegrafische Absage geben, so daß der Ortspfarrer als Lückenbüßer einspringen mußte.*

*Das Fest wurde ausgezeichnet durch die Anwesenheit des Bundesministers für Unterricht Dr. Hurdes, der am Festplatz eine schöne Ansprache hielt. Ein bescheidenes Festmahl für die Ehrengäste, Pfarrkirchenrat, Gemeindevertretungen, Glockenpatinnen, Glockenkomitee, Musik- u. Gesangsverein, Ehrendamen, Sportverein etc. in mehreren Gasthäusern, sollte eine kleine Anerkennung sein für die großen Opfer, die alle zum schönen Gelingen gebracht hatten.*

*Um ½ 8 Uhr Abends sandten die neuen Glocken ihren ehernen Gruß zum erstenmal hinaus bis an die Grenzen und über die Grenzen der Pfarrgemeinde. Der Gesamtaufwand für das neue Geläute beträgt 160.000 Schilling der bis auf 12.000 Schilling bereits gedeckt ist, für den Opfersinn der Pfarrgemeinde ein schönes Zeugnis. Möge Gott das Opfer jedes Einzelnen reichlich lohnen, möge den neuen Glocken beschieden sein langandauernden Frieden zu künden.<sup>79</sup>*



*Menschenmassen am Rathausplatz*

78 PFAA, Memorabilienbuch zum Jahr 1949. Daneben schreibt auch der Boto aus Seitenstetten, Folge 22, 38ff, in sehr blumiger Sprache über dieses Ereignis sowie der Amstettner Bote, 4. Jahrgang / Nr. 18, Seite 4. Einblick in den genauen Ablauf bietet das im Pfarrarchiv hinterlegte „Fest-Programm“ zur Glockenweihe.

79 Das beim Altar vor dem Gasthaus Weiss verwendete Altarbild ist das seit den 1960er Jahren verschollene ehemalige barocke Hochaltarbild von Aschbach. 1752 hat es Bartolomeo Altomonte gemalt. Es zeigt die Verherrlichung des hl. Martin. Eine Fotografie belegt dieses Bild noch 1954 bei der Aufbahrung von Prälat Josef Müller im Pfarrhof.

## FEST - PROGRAMM

ZUR

*Glockenweihe*

IN ASCHBACH AM 1. MAI 1949



VORABEND: Samstag, 30. April, 1/2 6 Uhr abends:

Abholen der vier neuen Glocken:

Sammeln auf dem Kirchplatz - Musikstück  
Abholen der Glocken bei Huber und Zug zum Kriegerdenkmal.Ordnung des Zuges: Musik - Schule - Feuerwehr - Sport-Union - Gesangverein - Burschen - Mädchen - Gemeindevertretungen - Pfarrkirchenrat - Geistlichkeit - weiße Mädchen - Glockenwagen - Männer - Frauen (Viererreihe!)  
Den Ordernern leisten wir unbedingt Folge!

Begrüßung vor dem Kriegerdenkmal:

Musikstück - Glockenweihelied (Alle) - Ansprachen - Lied (Gesangverein) - Musik - Festgedicht - Sprechchor - „Auf zum Schwere“ (Musik und Alle) - Musik spielt zum Kirchplatz, alle folgen.

Maiandacht.

Fackelzug.

FESTTAG: Sonntag, 1. Mai 1949, vormittag:

Weckruf: 5 Uhr.

Sammeln auf dem Kirchplatz: Halb 8 Uhr.

Zug zum Festplatz in folgender Ordnung: Schulfahne Schule - Musik - Feuerwehr - Gesangverein - Jugendfahne Burschen - Mädchen - Pfarrfahne - Männer - Frauen - Ehrengäste - Kreuz - Geistlichkeit - Wagen mit Ehrengästen, Glockenpatinnen und Geistlichkeit.

Festgottesdienst:

Lied (Gesangverein)  
Festpredigt (Univ.-Prof. Dr. Josef Dillersberger)  
Festgottesdienst (Abt Dr. Theodor Springer)  
Wir singen die „Deutsche Messe“ von Schubert.  
Froh und lebendig soll unser Singen sein, fest und ernst unser Beten! (Pausenzeichen beachten!)

Glockenweihe:

Gedicht (Mädchen) - Glockenweihelied (Alle) - Psalm 66 und 129 (Buben) - Erklärung und Gebete - Psalm 148 (Mädchen) - Loblied (Alle) - Erklärung und Gebete - Verspruch aus dem Sprechchor von Leo Bachinger - Erklärung der Glockensalbung - Martinussprechchor und -lied (Alle) Mariensprechchor und -lied (Alle mit Musik) - Josephisprechchor und -lied (Alle) - Benediktisprechchor und -lied (Burschen) - Erklärung - Evangelium - „Die Himmel rühmen“ (Gesangverein) - Schlußwort (Pfarrer Prälat Josef Müller.)

Festzug:

Zugsordnung: Schulfahne - Schule - Musik - Feuerwehr Gesangverein - Jugendfahne - Burschen - Mädchen - Ehrendamen - Ehrengäste - Geistlichkeit - Wagen mit Ehrengästen, Geistlichkeit, Glockenpatinnen, Glocken - Männer - Frauen

Mittagspause.

Unterdessen beginnt das Aufziehen der Glocken.

FESTTAG: Sonntag, 1. Mai 1949, nachmittag:

Buntes Programm in Wagners Garten umrahmt ab 2 Uhr das Aufziehen der Glocken.

Musikständchen: 2 bis 3 Uhr.

Schillers Glocke als Grundlage für ein Programm der Jugend: 3 bis 4 Uhr.  
Volkslieder und Musik in bunter Folge.

Schlußfeier in der Kirche: 5 Uhr.

Die Glocken läuten zum Te Deum.

Te Deum (Kirchenchor)  
Tantum ergo.  
Heiliger Segen.

Die Glocken läuten zum Angelus.

- |  |  |
|--|--|
| <p>1. Der Engel des Herrn aus Gottes Macht hat Maria die Botschaft gebracht, sie soll die Muttergottes sein und bleiben eine Jungfrau rein.</p> <p>2. Maria sprach: Ich bin noch rein und will die Macht des Herren sein; dein Wille, o Herr, gescheh an mir, mein Herz, o Gott, das schenk ich dir.</p> | <p>3. Das heilige Wort, das Fleisch geworden ist und wird genannt Herr Jesu Christ; dein bitteres Leid, o großer Gott, das stärkte mich in meinem Tod.</p> <p>4. Herr Jesu Christ, hab noch eine Bitt: Verlaß die armen Seelen nit und führe sie aus ihrer Pein zu dir in deinen Himmel ein.</p> |
|--|--|

Die Glocken läuten hinein in ein neues, katholisches Zeitalter!

1. Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land, aus ew'gen Stein erbauet von Gottes Meisthand. Gott, wir loben dich! Gott, wir preisen dich! O laß im Hause dein uns all geborgen sein!
2. Gar herrlich ist's begränzet mit starker Türme Wehr, und oben hoch erglänzet des Kreuzes Zeichen hehr. Gott, wir loben dich! Gott, wir preisen dich! O laß im Hause dein uns all geborgen sein!
3. Wohl tobet um die Mauern der Sturm in wilder Wut, das Haus wirds überdauern, auf festem Grund es ruht. Gott, wir loben dich! Gott, wir preisen dich! O laß im Hause dein uns all geborgen sein!

Weit öffnet die Herzen der göttlichen Wahrheit, dem göttlichen Leben, der göttlichen Liebe! Macht Ernst mit Eurem Christentum! Dann werden Euch die Glocken Frieden hineinläuten ins Herz, in die Familie, in die Pfarre, in die Heimat, in die Welt!

## A N H A N G.

Zur Begrüßung der Glocken:

Glockenweihelied

1. Gelobt sei Gott! Wir grüßen euch mit festlichem Gesange, Ihr Zeugen von dem Gottesreich, mit vollem, mächtigem Klang! Ihr sollt uns lieb und teuer sein, in Gottes Namen ziehet ein, bereitet ist die Stätte, bereitet ist die Stätte.
2. Von Gottes Geist und Gottes Wort erfüllt sei euer Lieder! Es soll als Ruf zum heil'gen Ort uns ziehen und geleiten. Und auf der Tosen letzten Gang soll es wie Auferstehungssang uns Trost und Hoffnung bringen, uns Trost und Hoffnung bringen.
3. Wir weihen euch dem Heiligtum, der Nachwelt zum Vermächtnis, zum Preis dem Evangelium, uns selber zum Gedächtnis! Gott heil'ge eurer Stimme Schall, daß Gnad und Friede überall, so weit er reicht, wohne, so weit er reicht, wohne.

Zum Festgottesdienst:

Das Glaubensbekenntnis: Gemeinschaftsmesse Seite 3  
Das Vaterunser: Gemeinschaftsmesse Seite 6  
Das Ave maria: Gemeinschaftsmesse Seite 7  
Das Kreuzzeichen: Gemeinschaftsmesse Seite 8

Zur Glockenweihe:

Lobt froh den Herrn: Gemeinschaftsmesse Seite 1  
Martinuslied

1. Stimmt an den frohen Lobgesang, Sankt Martin gilt's zu ehren, es möge uns sein Lebensgang stets auch das Gute lehren. Sankt Martin, edler Reitersmann, hör unser Rufen gnädig an! Ihn ziert des Kriegers Schild und Schwert, der Mönche strenge Weise, ein Bischof, fromm und hochgelehrt ward er zu Gottes Preise. Sankt Martin, edler Reitersmann, hör unser Rufen gnädig an!

Marienlied („Glorwürdige Königin“)

Josefilied („Geht alle zu Josef“)

Benediktlied

1. Sankt Benedikt, sei uns begrüßt, - Du Mann nach Gottes Herzen, - in schwerer Zeit vom Herrn gesandt, - dich ruft ein Volk in Schmerzen. - Wie einst ein Hort in Glaubensnot, - so laß zur Stund dich preisen - und eif, auch uns in Sturm und Nacht - und eif, auch uns in Sturm und Nacht - den Pfad zum Lichte zu weisen, - den Pfad zum Lichte zu weisen.

Zum Festzug:

Lasst die Banner wehen: Jugendfestprogramm Seite 3  
Uns ruft die Stunde: Jugendfestprogramm Seite 4

Druck Ernst Huber Haag

Bei der Organisation der Feierlichkeiten rund um die Glockenweihe war Kaplan P. Meinrad Lueger federführend beteiligt. Bei der Auswahl der acht Glockenpatinnen legte er Wert darauf, dass nicht nur honorige Damen zum Zug kamen, sondern auch Frauen aus der mittleren Bevölkerungsschicht. Folgende sechs Namen konnten in diversen Gesprächen und anhand von Fotos eruiert werden:

- Margarita Mayerhofer, Fohra 2, † 1984
- Johanna Riegler, Schubertplatz 3, † 1989
- Maria Kirchwegger, Hausleiten 1, † 1971
- Margarete Theuerkauf, Mittlerer Markt 32, † 1988
- Cäcilia Wagner, Schubertplatz 1, † 1983
- Maria Koller, Unterer Markt 7, † 1995

Vier weißgekleidete Mädchen trugen zu Beginn der Weihezeremonien ein Gedicht vor. Elfriede Stigler, geb. Aigner 1935, und Maria Weidinger, geb. Gugler 1937, waren zwei von ihnen. Frau Stigler kann sich noch an die erste und vierte Strophe des Textes erinnern:

*Die große Glocke sei gewidmet  
Martinus, unser'm Schutzpatron,  
dass er Fürbitter sei der Pfarre,  
bei Gott und Jesus, seinem Sohn.*

*Sankt Benedikt, dem Ordensvater,  
die vierte Glocke sei geweiht.  
Sein Segen möge niederstrahlen  
im sturmbewegten Meer der Zeit.*

Folgende Zimmerleute besorgten das Aufziehen und Montieren der Glocken:

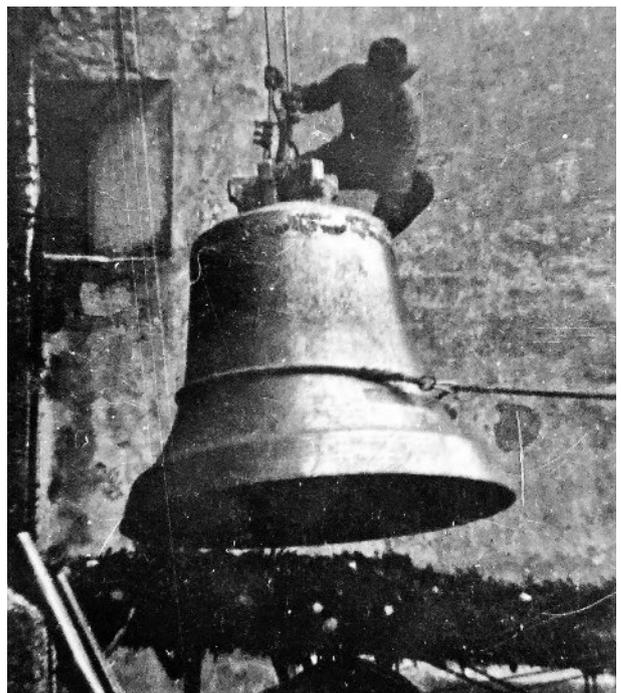
- Karl Posch, Hundsheim 5, † 1961
- Franz Korninger, Gobetzberg 1, † 1962
- Johann Gugler, Edla 3, † 1974
- Ferdinand Böhmer, Pyhra 68, † 1989



Glockenpatinnen v.r.n.l.: Johanna Riegler, Cäcilia Wagner, Margarete Theuerkauf, Margarita Mayrhofer, Maria Koller

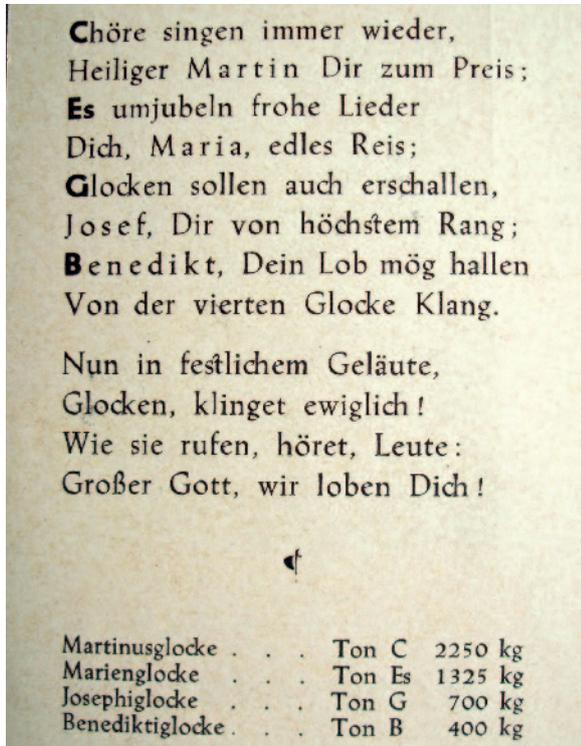


Elfriede Stigler (2.v.l.), Maria Weidinger (3.v.l.)



Aufziehen der großen Martinusglocke

Auf einem Andenkenbildchen an die Glockenweihe sind Ton- und Gewichtsangaben der Glocken zu lesen, sowie Reimverse, deren Anfangsbuchstaben mit den Tönen der Glocken beginnen.



Rückseite des Andenkenbildchens



Festabzeichen

## Filmaufnahmen zur Glockenweihe

Ein unschätzbares Zeitdokument stellt ein 20-minütiger Schwarz-Weiß-Film dar, den Primar Dr. Erich Wayand aus Kirchdorf in OÖ, ein Verwandter von NR Franz Mayrhofer, in dessen Auftrag hergestellt hat. Das Original befindet sich im Besitz der Fam. Mayrhofer in Fohra. Der Film zeigt in kurzen Sequenzen die Übernahme der Glocken in der Gießerei St. Florian, den Transport nach Aschbach und die Ankunft in Fohra, wo Wagen und Glocken mit Kränzen geziert wurden. Es folgen der Empfang durch die Bevölkerung am Rathausplatz am Samstag und die Feldmesse am Sonntag mit der eigentlichen Weihe. Der Zug mit den Glocken zur Kirche, Szenen vom Mittagessen und das Aufziehen vervollständigen die Aufnahmen.

Anlässlich des 60-jährigen Glockenweihejubiläums am 1. Mai 2009 wurde der zwischenzeitlich auf eine Videokassette überspielte Film im Pfarrhof präsentiert. Viele Interessierte nutzten an diesem Tag auch die Möglichkeit einer Turmbesteigung.

Gerhard Artmüller digitalisierte 2011 den Film und fertigte aus einzelnen Bildern ein Fotobuch.<sup>80</sup>

Anlässlich des 70-jährigen Glockenjubiläums 2019 wurde der Originalstummfilm in Innsbruck digitalisiert, von Josef Leitner und Peter Hubmann neu vertont und dem vorliegenden Buch als DVD beigegeben.

80 PFAA, Momorabilienbuch, zum Jahr 2009. Eine Film-CD und das daraus gefertigte Fotobuch befinden sich im Pfarrarchiv.



*Gießerei St. Florian*



*Transport mit Steyr-Traktoren (Marienglocke)*



*Probelläuten*



*Schmücken der Glocken in Fohra*



*Gussmeister Johann Dettenrieder mit Hut*



*Geschmückte Martinusglocke mit aufgesetzter Puppe*



*Transport mit Steyr-Traktoren (Martinusglocke)*



*Chorleiter und Lehrer Hans Menzinger*



*Gasthaus Weiß mit Feldaltar im Torbogen*



*Im Hintergrund die Glockenpatinnen*



*Links ehem. Schmiede Plaim und rechts Haus Schernthaner*



*Kniende Menschen während der hl. Wandlung*



*Abt Theodor Springer im Festornat*



*Waschung der Glocke mit Weihwasser außen ...*



*Als Altarbild wurde das barocke Hochaltarbild von Bartholomäo Altomonte verwendet. Es zeigt den hl. Martin und ist heute verschollen.*



*... und innen*



*Salbung der Glocken mit Chrisamöl*



*Margarita Mayrhofer und Johanna Riegler*



*Patin der großen Glocke Margarita Mayrhofer*



*Maria Kirchweger (Hausleiten) mit weißem Schal*



*Sprechstück der Katholischen Jugend*



*Josefi- und Benediktusglocke*



*Beten vom Psalm 148*



*Die große Glocke schwebt empor.*

## Glockengießer, die für Aschbach tätig waren

### Sebastian Lecherer (Steyr), 1701

Lecherer (auch Locherer oder Löcherer) war von 1691-1718 Glockengießer in Steyr und produzierte Glocken des Septimtyps. Zwei Glocken in Behamberg (1713) und je eine in Weyer (1711) und St. Michael am Bruckbach (1714) sind heute noch erhalten.<sup>81</sup>

### Staffelmayer (Steyr), 1812 und 1851

Caspar Dominicus Staffelmayer war von 1812-1839 Glockengießer in Steyr. Nur wenige seiner Glocken sind bis heute erhalten geblieben, unter anderem eine Glocke am Heiligenstein bei Gaflenz (1814), eine in Kollmitzberg (1827) sowie das Züglöckchen in der Turmlaterne der Pfarrkirche in Ybbsitz (1836). Nach dem Tod von Caspar D. Staffelmayer 1839 führte seine Frau Anna Staffelmayer mit Johann Michael Peteler als Werksführer den Betrieb bis 1852 fort. Aus ihrer Schaffenszeit ist keine einzige Glocke erhalten geblieben.<sup>82</sup>

### Max Samassa (Wr. Neustadt), 1909

Max Samassa stammte aus einer angesehenen Glockengießerdynastie in Laibach. 1908 kaufte er die Gussstätte von Peter Hilzer in Wiener Neustadt. Die Glocken aus dieser Zeit goss Samassa noch ganz im Stil seines Vorgängers in barocker Form, allerdings mit Scheibenkrone und klassizistischem bzw. neugotischem Dekor. Heute sind nur drei Glocken dieses Gießers im Raum Wien erhalten.<sup>83</sup>



Eine der größten Glocken in der Diözese St. Pölten war die Prälatinglocke von Seitenstetten mit einem Gewicht von 3996 kg. Sie wurde 1903 bei Peter Hilzer in Wiener Neustadt gegossen, nachdem ihre barocke Vorgängerin aus dem Jahre 1709 gesprungen war. Im Kriegsjahr 1917 wurde sie abgenommen und zerstört. Seither ist ihr Platz im Turm der Stiftskirche Seitenstetten leer.  
Foto: Stiftsarchiv Seitenstetten

81 Vgl. Wernisch, 147.

82 Vgl. Wernisch, 148.

83 Vgl. Wernisch, 132.

## Johann Grassmayr (Innsbruck), 1930

Die heute im Innsbrucker Stadtteil Wilten ansässige Glockengießerei Grassmayr weist eine Firmengeschichte auf, die bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht. Ihre Produkte wurden hauptsächlich im Westen und Süden Österreichs sowie Südtirol und Bayern verkauft. So stellt es eine Besonderheit dar, dass sich Aschbach im Jahr 1930 für vier Glocken aus diesem Betrieb entschied. Das heute noch erhaltene Züggelöckchen zeigt im Gießerwappen den Schriftzug: „Gegossen Joh.-Graßmayr Innsbruck“. Besagter Johann Grassmayr lebte von 1836-1870. Ein Verwandter, Nikolaus Knitel, nahm 1921 den Namen Grassmayr an und unter der Bezeichnung „J. Graßmayr GmbH & Co kg“, kurz Grassmayr, werden bis heute Glocken gegossen.<sup>84</sup>

Die Gebetsglocke in der Kapelle zu Abetzdorf stammt ebenfalls von Grassmayr und wurde 1999 gegossen.



Motiv einer Ostergrußkarte der Glockengießerei Grassmayr

## Johann Dettenrieder (St. Florian), 1922 und 1949

Als „Oberösterreichische Glocken- und Metallgießerei Ges. m. b. H.“ wurde sie im Jahre 1917 gegründet. Federführend dabei waren das Stift St. Florian, der ehem. Linzer Glockengießer Anton Gugg sowie der Linzer Dombaumeister Matthäus Schlager. Ab 1920 führte Johann Dettenrieder als Betriebsleiter das Unternehmen. Die meisten der in der Zwischenkriegszeit gegossen Glocken wurden aufgrund ihres geringen Alters im Zweiten Weltkrieg eingeschmolzen. In den Seitenstettner Stiftspfarrren Krenstetten (1923), St. Johann (1923) und Windhag (1932) ist jeweils das Züggelöckchen aus dieser Zeit erhalten geblieben. Nach dem Krieg wurde der Glockenguss schrittweise wieder aufgenommen, aber erst 1947 ging man in den Vollbetrieb. Nachdem die meisten Kirchen wieder Glocken hatten, ging der Absatz zurück, sodass der Betrieb 1973 eingestellt wurde.<sup>85</sup>

Folgende Seitenstettner Stiftspfarrren besitzen heute Nachkriegsglocken aus St. Florian:

Jahr	Pfarre	Anzahl Glocken
1947	Biberbach	5
1949	Aschbach	4
	St. Veit in Seitenstetten	3
	Stift Seitenstetten	3
	Windhag	3
	St. Ägidi	3
1962	Sonntagberg	2
1963	St. Georgen	2
1964	Sonntagberg	1

<sup>84</sup> Vgl. Wernisch, 201f.

<sup>85</sup> Vgl. Wernisch, 143ff.

## Technische Veränderungen in der Glockenstube

### Vom Läuten per Hand zum elektrischen Antrieb

Über Jahrhunderte wurden die Glocken mittels Seil per Hand geläutet. Dieses war am Läutehebel jeder Glocke befestigt und reichte durch Ösen aus Glas bzw. Keramik über die einzelnen Etagenböden bis in das ebenerdig gelegene Läuthaus.

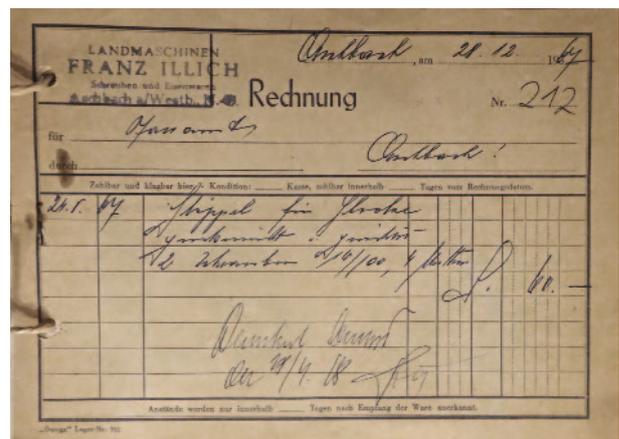


Keramiköse mit Läuteseil

Hier sind allerdings bei der Renovierung 1992 die Löcher im Gewölbe geschlossen worden. Wie an den Bodendurchlässen im Turm zu erkennen ist, war die große Glocke mit zwei gegenüberliegenden Seilen zu bewegen. Für das Jahr 1953 weist die Kirchenrechnung den Ankauf eines 24 Meter langen und 18 mm dicken Hanfseiles aus, wofür 288 Schilling bezahlt wurden.<sup>86</sup> Wann das elektrische Läutwerk angeschafft wurde, lässt sich nicht genau sagen, denn aus den Jahren 1951-1952 fehlen jegliche Belege. Die handschriftliche Beilage Nr. 11 aus der Kirchenrechnung 1953 spricht ausdrücklich von einem elektrischen Glockenantrieb:

„Dem Läuter bei den verschiedenen kirchlichen Anlässen wurden 500,- S vom Pfarramte gegeben, da das installierte elektr. Läutwerk meistens versagte. (5 Glocken)“<sup>87</sup>

Die Unzuverlässigkeit der Anlage bestätigt auch eine Rechnung des Aschbacher Elektrikers Oskar Führer vom 20. März 1954. Demnach war wegen einer „Störung am Geläute“ eine Reparatur notwendig geworden.<sup>88</sup> Immer wieder finden sich in den Kirchenrechnungen Belege für diverse Reparaturen an den Lagern der Glocken und an der elektrischen Steuerung, wie etwa 1956 und 1957. In einer Rechnung des Huf- und Wagenschmiedes Franz Illich von 1957 steht unter anderem: „Glockenlagerung befestigt, Hebel ausgerichtet, Schraubzug gerichtet und geschweißt“.<sup>89</sup> 1967 wurde durch Herrn Karl Gratzner ein Glockenmotor neu gewickelt sowie ein Klöppel von Franz Illich geschweißt. Ferner ist für 1972 und 1976 Elektromaterial für die Glockenreparatur benötigt worden.<sup>90</sup>



Rechnung von Franz Illich für Klöppelreparatur, 1967

86 PFAA, Kirchenrechnung zum Jahr 1953.

87 PFAA, Kirchenrechnung zum Jahr 1953.

88 PFAA, Kirchenrechnung zum Jahr 1954.

89 PFAA, Kirchenrechnung zum Jahr 1957.

90 PFAA, Kirchenrechnung zu den Jahren 1972 und 1976.



*Elektrischer Antrieb mit Zugrad bei der Martinusglocke*

## Klöppelfänger

---

Zumindest bei den größeren Glocken waren früher sogenannte Klöppelfänger in Gebrauch. Ein Metallgestänge, das am Holzjoch befestigt war, reichte bis unter den Rand der Glocke, ohne diese jedoch zu berühren. An ihrem Ende war der Klöppel eingehakt, der durch einen magnetischen Impuls erst beim vollen Schwingen der Glocke gelöst wurde, wodurch er dann frei fliegen konnte. Teile eines solchen Klöppelfängers für die große Glocke sind im Turm gelagert und dürften zusammen mit dem elektrischen Läutwerk installiert worden sein. Genauere Aufzeichnungen dazu fehlen.<sup>91</sup>

## Klöppelabsturz

---

Am 9. September 1983 war anlässlich der Eröffnung des Katholikentages um 18.45 Uhr 15 Minuten langes Glockengeläute angeordnet.<sup>92</sup> Nach zehn Minuten löste sich der Klöppel der großen Glocke und stürzte auf den Boden der Glockenstube. Auch bei der zweitgrößten gab es Schäden.<sup>93</sup> Bei den folgenden Reparaturarbeiten der Firma Perner wurden die Klöppel der Glocken 1, 2 und 3 neu gelagert und für Glocke 2 fertigte man sogar einen neuen Rundballenklöppel.<sup>94</sup>

---

<sup>91</sup> Vgl. Wernisch, 68.

<sup>92</sup> St. Pöltner Diözesanblatt, Nr. 9, 1983, 1.

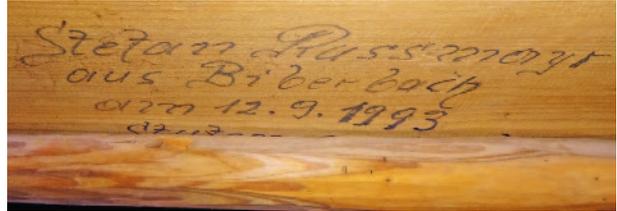
<sup>93</sup> Vgl. PfAA, Memorabilienbuch zum Jahr 1983.

<sup>94</sup> Vgl. PfAA, Kirchenrechnung zum Jahr 1983.

## Stiegenaufgang

Zu einer größeren Sanierung im Turm kam es 1993 unter Pfarrer P. Severin Ritt<sup>95</sup>. Der bereits unsichere Stiegenaufgang wurde von Stefan Russmayr aus Biberbach, dem Schwager von P. Severin, erneuert. Nach alter Handwerkstradition hat er sich am vorletzten Trittbrett der Stiege mit Name und Adresse

verewigt. Für alle vier Glocken wurden neue „PERNER-SYNCHRON-DIGITAL“ Läutemaschinen montiert.<sup>96</sup>



Bleistiftinschrift am vorletzten Trittbrett der Turmstiege



Stiegenaufgang in das erste Turmgeschoß

<sup>95</sup> Vgl. PFAA, Memorabilienbuch zum Jahr 1993.

<sup>96</sup> Vgl. PFAA, Kirchenrechnung zum Jahr 1993.

# Turmuhr

## Geschichtliche Entwicklung

Das Läuten der Angelusglocke in der Früh, zu Mittag und am Abend geschah unter anderem zur zeitlichen Orientierung. Zudem gliederte der Stunden- bzw. Viertelstundenschlag der Glocken, angetrieben durch ein mechanisches Uhrwerk, den Tag. In aller Kürze sei hier auf die geschichtlichen Daten zu unserer Turmuhr eingegangen.

Die Untersuchungen bei der Außenrenovierung 1992 belegten ein Uhrenfresko am gotischen Putz, ein Hinweis dafür, dass bereits mit der Errichtung des Turmes ein Uhrwerk im Inneren existiert hat. 1682 hat ein Waidhofner Maler die Uhrtafel neu gemacht und gemalt. 1709 werden außerdem zwei Sonnenuhren am Turm erwähnt.



Gemaltes Zifferblatt, 1992 freigelegt

1724 werden einem Weistracher Uhrmacher 25 Gulden für die Reparatur der alten Uhr ausbezahlt. Diese wird 1741 dem Grestner Uhrmacher Magnus Schön um 250 Gulden verkauft, der dafür eine neue große Kirchenguhr mit Viertel- und Stundenschlag liefert.<sup>97</sup> 1845 wird dieses Uhrwerk der Filialkirche in Krenstetten überlassen und dafür ein neues beim Uhrmacher Beck in Altpölla angekauft. 1910 erhalten die vier Zifferblätter acht neue kupferne Zeiger um 790 Kro-

nen. 1923 wird das monatelange Stillstehen der Uhr beklagt und die sehr aufwendige Reparatur bzw. Neuherstellung durch Ignaz Kirchwegger, Markt 17, (Mittlerer Markt 23) vermerkt. 1948 wurde zwei Jahre nach ihrer Bestellung von der Firma Schauer in Wien XIX endlich eine neue elektrische Turmuhr im Wert von 17.000 Schilling aufgestellt. Auch weiterhin waren der Betrieb und die Wartung der Turmuhr eine permanente Herausforderung. Das derzeit im Kirchturm vorhandene, jedoch stillgelegte Uhrwerk wurde 1971 angeschafft. Pfarrer P. Notker Wieser schreibt dazu in der Chronik:

*„Nach viel Ärger mit der elektrischen Turmuhr haben wir von St. Georgen in der Klaus ein altes und desolates Uhrwerk, das schon mehrere Jahrzehnte nicht mehr in Betrieb war, erworben. Der hiesige Schlossermeister Johann Schopf hat nach monatelanger, fachkundiger Arbeit das Werk wieder instand gebracht. Der Mesner hat eine elektrische Anlage gebaut, die auf einfachste Weise das Uhrgewicht automatisch in die Höhe zieht. Diese Uhr geht seit Jänner 71 zur vollsten Zufriedenheit aller Interessierten.“*



Kirchturmsspengler Zambelli, 2017

<sup>97</sup> PFAA, Originalkontrakt von 1741.

Wie lange in Aschbach das Schlagwerk in Betrieb war, weiß niemand mehr. Jedenfalls sind die Schlaghämmer der beiden großen Glocken noch an Ort und Stelle, ebenso Führungen und Umlenkrollen für die Drahtseile.

Das Gestänge zum Antrieb der Zeiger ist zum Teil noch vorhanden. Das Uhrwerk selbst befindet sich in der ehemaligen gotischen Glockenstube und ist durch einen Holzverschlag geschützt.



*Felix Dorninger kurbelt am stillgelegten Uhrwerk*

## Elektronische Uhrsteuerung

Die Firma Rudolf Perner lieferte 1982 zum Preis von 12.766,66 Schilling eine „Quarz-Signaluhr“ Steuerung. Zwischenzeitlich wurde die Firma Wolfgang Köstner aus Engelhartszell zur Wartung der Uhranlage herangezogen. Nach mehrmaligen Reparaturen infolge von Überspannungen bei Gewittern wurde 2013 eine Apollo II Automatik bei der Firma Perner angeschafft. Damit verbunden war die Erneuerung der Steuerung für die acht Uhrzeiger oberhalb der Glockenstube. Kosten: 2.040,12 Euro.<sup>98</sup>



*Mesner Josef Katzengruber beim Zusammenläuten*

<sup>98</sup> PFAA, Kirchenrechnung zu den Jahren 1982, 2011 und 2013.

## Glocken-Funksteuerung

Eine technische Erneuerung macht seit dem Jahre 2017 das Ein- und Ausschalten der Glocken mittels Fernsteuerung möglich, was für den Mesner bei Prozessionen oder Leichenzügen sehr praktisch ist. Aber auch die Wandlungsglocke kann damit unauffällig von der Kirchenbank aus betätigt werden.<sup>99</sup>



Praktische Funksteuerung



Historische Aufnahme, Unterer Markt, 1930er-Jahre

<sup>99</sup> PFAA, Kirchenrechnung zum Jahr 2017.

## Hören und Sehen der Glocken heute

### Läuteordnung

Unter Pfarrer P. Theodor Greindl wurde 1981 das Zeichenläuten eine viertel Stunde vor Beginn der Messe wieder eingeführt und ebenso das Wandlungsläuten.<sup>100</sup> Aktuell erklingt an Wochentagen und Sonntagen Glocke 3 eine Minute lang zum Viertelläuten (15 Minuten vor Messbeginn). Glocke 4 läutet zur Wandlung. Fünf Minuten vor dem Gottesdienst läuten Glocke 3 und 4 drei Minuten lang, an Sonntagen kommt dazu noch Glocke 2. An den großen Hochfesten übernimmt die Martiniglocke das Viertel- und das Wandlungsläuten. Sie ist auch beim Zusammenläuten mit den anderen zu hören. Ferner hört man sie jeden Donnerstag um 18 Uhr, wenn sie nach der Marien- und der Benediktusglocke an die Ölbergstunde Christi erinnert (Angst-Christi-Läuten). Jeden Freitag läutet sie um 15 Uhr zwei Minuten lang zur Todesstunde Jesu. Als Kriegergedächtnisglocke, wie die große auch heißt, ertönt sie seit 2014 am Allerheiligentag bei der Andacht für die Gefallenen am Kriegerdenkmal. Grundsätzlich werden die Glocken nacheinander ein- und ausgeschaltet, beginnend mit der kleinsten.

Das volle Geläute erklingt seit 2013 ganz automatisch am 31. Dezember um punkt 24 Uhr und versucht gegen den Lärm der Raketen und Böller das Neue Jahr zu begrüßen.

Das Züngleinchen läutet, wenn am Ende einer hl. Messe für einen Verstorbenen gebetet wird und wenn der Leichenzug von der Kirche zum Grab zieht. Bei Verabschiedungen erklingt sie, während das Auto mit dem

Sarg den Kirchenplatz verlässt und bei der Urnenbeisetzung, wenn Priester und Angehörige von der Kirche zum Grab gehen. Bei der Gräbersegnung am Allerheiligentag erfüllt ihr Klang das feierliche Innehalten am Friedhof.

Das Wort Züngleinchen spricht man im Dialekt als „tsin.glekl“ aus, weshalb oft die Meinung besteht, diese Glocke bestehe aus Zinn. Ursprünglich kommt das Wort von den letzten Atemzügen, in denen ein Mensch liegt. Die dann geläutete Glocke forderte die Gläubigen auf inne zu halten und für den Sterbenden zu beten.



*Sakristeiglocke mit besticktem Glockenzug*

*Häng' an die große Glocke nicht,  
was jemand im Vertrauen spricht.*

*Matthias Claudius*

<sup>100</sup> Vgl. PfAA, Memorabilienbuch zum Jahr 1981.

## Das Pestkreuz in Gunnersdorf und das Ave-Läuten

Der Vollständigkeit halber sei hier auch auf die Sage vom Pestkreuz in Gunnersdorf Bezug genommen, die das abendliche Gebetläuten erwähnt. Im Pestjahr 1679 fiel ein tot geglaubter Mann am Ortseingang von Gunnersdorf vom Leichenwagen, der zu abendlicher Stunde Richtung Forstheide unterwegs war. Durch den Aufprall erlangte er das Bewusstsein wieder.



Pestkreuz in Gunnersdorf

*„Weil aber der erste Ton, der bei der Rückkehr zum Leben an sein Ohr drang, der Glockenklang von Aschbach gewesen war, so machte der so seltsam Gerettete eine fromme Stiftung: An jedem Samstagabend sollte fürderhin das letzte Gesätzlein des Gebetläutens an der Kirche von Aschbach nicht – wie bisher – mit einer Glocke, sondern mit allen Glocken geläutet werden. Eine Einführung, die heute noch in Übung ist.“<sup>101</sup>*

Als Quelle für diese Sage wird Dr. Leopold Theuerkauf genannt. Inwieweit diese Schilderung vom Gebetläuten mit allen damals vorhandenen Glocken historisch zutrifft, bleibt fraglich.

## Die Welt der Glocken sichtbar machen

Die „Lange Nacht der Kirchen“ am 27. Mai 2011 und am 10. Juni 2016 bot für alle Interessierten die Möglichkeit, unter fachkundiger Führung von Pfarrgemeinderäten den Kirchturm bis hinauf zu den Glocken zu besteigen und wertvolle Details über unser Geläute zu erfahren.

Für jene, die zu ebener Erde blieben, zeigten eigens angefertigte Holzschablonen der fünf Glocken deren Gewicht und Größe.



Holzschablonen bilden die Form der Glocken im Maßstab 1:1 nach

Als Besonderheit im Firmunterricht für die 12-Jährigen gelten neben der Erkundung des Kircheninneren auch die Besteigung des Turmes und das kurze Läuten der Glocken. Für die Kinder ist es ein Erlebnis, das sehen und berühren zu können, was man sonst nur vom Hören kennt.



Firmgruppe versucht, die große Glocke per Hand zu läuten

101 Adl, Sagen aus dem Mostviertel, 49f.

## Kapellenglocke in Abetzdorf

Die aus dem Jahre 1856 stammende Kapelle in Abetzdorf, Gemeinde Kematen/Ybbs, Pfarre Aschbach ist seit jeher im Besitz der Familien Mille, Matzenberger und Beck.

Im August 2003 erhielt sie einen Dachreiter samt einer Gebetsglocke. Diese wurde aber nicht eigens für diese Kapelle entworfen und gegossen, sondern war für das neue Geläute der Franziskanerkirche in der Stadt Salzburg vorgesehen. Doch sie entsprach nicht den klanglichen Vorgaben und wurde durch einen Neuguss ersetzt.

Die nun überflüssig gewordene Glocke blieb vorerst bei der Firma Grassmayr in Verwahrung, bis sie im November 2002 der Gastwirt Johann Bachler erwarb, der sich schon seit längerem mit dem Gedanken einer Kapellenglocke trug. Innerhalb weniger Monate ermöglichten zahlreiche öffentliche und private Spender den Bau eines eigenen Dachreiters sowie eines elektrischen Läutwerkes. Am 4. August 2003 wurde die Holzkonstruktion samt Glocke aufgesetzt und das Äußere der Kapelle neu hergestellt.

Pfarrer P. Severin Ritt segnete am 23. Mai 2004 die renovierte Kapelle. So jährt sich 2019 die Segnung von Kapelle und Glocke zum 15. Mal. Die Glocke selbst ist bereits 20 Jahre alt.



*Montage der Holzkonstruktion samt Glocke bei der Kapelle in Abetzdorf, 2003*



Kapellenglocke mit dem Relief des Hl. Franz von Assisi

Sie wurde 1999 von der Firma Grassmayr in Innsbruck gegossen, hat ein Gewicht von 131 kg, misst 60 cm im Durchmesser und ist auf den Ton e/2 gestimmt. Inschriften und Bilder sind entsprechend ihrer Ursprungsbestimmung für die Franziskanerkirche gestaltet. Sie zeigen den Hl. Franz von Assisi, den seligen Engelbert Kolland<sup>102</sup>, das Wappen des Franziskanerordens und das Wappen des Gießers. Die Inschrift am oberen Rand lautet:

**DEUS MEUS ET OMNIA \***

**PAX ET BONUM**

*Mein Gott und Alles \* Friede und Heil*

Als Gebetsglocke läutet sie täglich um 7.00 Uhr, um 12 Uhr und um 19 Uhr zum Angelusgebet, ferner an jedem Freitag um 15 Uhr und beim Tod eines Dorfbewohners.<sup>103</sup>



Kurzes Innehalten der Wallfahrer auf dem Weg zum Sonntagberg, September 2018

<sup>102</sup> Engelbert Kolland (1827-1860) wurde in Ramsau im Zillertal geboren und trat in das Salzburger Franziskanerkloster ein. Als Missionar wirkte er unter anderem in Damaskus, wo er als Märtyrer starb. 1926 wurde er seliggesprochen.

<sup>103</sup> Durch freundliche Auskunft von Johann Bachler am 19. September 2018.

## Zeitzeugen

### Hermann Fleischmann

Hermann Fleischmann<sup>104</sup>, geb. 1937, war Ministrant und erinnert sich daran, dass in der Zeit von 1942 – 1949 bei sämtlichen kirchlichen Anlässen mit dem einzig am Turm verbliebenen Zügelglöckchen geläutet wurde. Als Oberministrant musste er genügend Buben vom Schulunterricht für das Läuten bei Begräbnissen organisieren. Diese waren am Vormittag während der Schulzeit. Wenn sich der Leichenzug vom Sammelpunkt bei einer Kapelle am Ortsrand Richtung Kirche in Bewegung setzte, wurden je nach Begräbnisklasse (I, II oder III) mit einer oder mehreren Glocken geläutet. Gleich nach der Glockenweihe drängte sich jeder der Buben um das Läuten, später flaute die Begeisterung ab. Vom Läuthaus aus konnte man durch ein Loch in der Türe den Zeitpunkt der heiligen Wandlung am Hochaltar beobachten, um dann die Benediktusglocke zu läuten. Hermann Fleischmann erinnert sich auch noch an die Tradition des Elf-Uhr-Läutens, jene Zeit, zu der die Frauen am Feld sich nach Hause aufmachen sollten um rechtzeitig das Mittagessen zuzubereiten. Das Angelusläuten mit der Marienglocke in der Früh, zu Mittag und am Abend geschah grundsätzlich durch den Mesner Pfaffenlehner, der im Mesnerhaus neben der Kirche wohnte. Am Wochenende halfen auch andere mit. Das Läuten der Glocken war eine bezahlte Tätigkeit. So finden sich etwa in der Kirchenrechnungen von 1966 bis 1980 Belege, wonach den Angehörigen bei einem

Begräbnis 25 Schilling für den Läuter verrechnet werden.<sup>105</sup>

### Marianne Fischl

Marianne Fischl<sup>106</sup>, geb. Wurzer 1936, berichtet, dass 1942 das Zerschlagen der großen Glocke am Turm erbärmlich anzuhören war. Die ganze Pfarre war in Trauerstimmung. Allgemein herrschte die Meinung: „Wenn’s einmal um die Glocken geht, ist jeder Krieg verspielt.“

Prälat Josef Müller beteiligte sich persönlich an der Sammelaktion für die neuen Glocken, bei der jeder Grundbesitzer entsprechend seinem Einheitswert einen Beitrag leisten sollte. Frau Fischl selbst half beim Basteln einfacher Gegenstände wie Deckerl, Anhänger, Puppen, etc. mit. Am Tag der Glockenweihe verfolgten viele Leute das Aufziehen vom Garten des Gasthauses Wagner aus (später Decker, gegenüber der Kirche). Dort verkaufte die Jugend ihre selbstgemachten Waren als Beitrag für die Glocken.



*Festabzeichen, 1949*

<sup>104</sup> Nach einem Gespräch am 12. September 2018.

<sup>105</sup> Vgl. PfAA, Kirchenrechnungen zu den Jahren 1966 – 1980.

<sup>106</sup> Nach einem Gespräch am 19. September 2018.

## Otto Stigler

Otto Stigler, geb. 1933, war der Neffe des damaligen Mesners Alois Pfaffenlehner und erhielt so die Möglichkeit als 16-Jähriger am Abend des 1. Mai 1949 direkt in der Glockenstube eine der soeben montierten neuen Glocken von Hand zu läuten. Herr Stigler beschreibt dieses erste „Jubelläuten“ als ein unglaublich berührendes Erlebnis.

Er selbst war zwar kein Ministrant, doch half er immer wieder aus, wenn jemand zum Läuten gebraucht wurde. Vor allem bei Begräbnissen war dies der Fall, wo sich die Läuterbuben in die Glockenstube begaben und durch die Schallfenster die Abholung des Leichenzuges bei den Ortseinfahrten beobachteten, um dann so lange zu läuten, bis der Kondukt die Kirche erreichte. Dabei wurde zu dieser Zeit noch zwischen einem Begräbnis erster, zweiter oder dritter Klasse

unterschieden. Bei den „Besseren“ fuhr man vier- statt zweispännig und der Leichenwagen war zusätzlich mit schwarzen Tüchern drapiert. Kam in diesem Fall der Leichenzug etwa von der Wallseerstraße, ging ihm der Priester bis zum ehemaligen Kaufhaus Huber (Wallseerstraße 32) entgegen. Die zweite Klasse wurde auf Höhe der heutigen Firma Weise abgeholt. Die „Einfachen“ mussten bis vor die Kirche ziehen, um vom Priester empfangen zu werden. Dass je nach Begräbnisklasse mit nur zwei, drei oder allen vier Glocken geläutet wurde, war damals gang und gäbe.

Eine Herausforderung beim Läuten selbst stellte das Abstoppen der „Pummerin“ dar, wie die große Glocke auch genannt wurde. Sie durfte nicht zu lange nachläuten. Nicht zuletzt war gerade für die Kleinen unter den Läuterbuben das Sich-Hochziehen-Lassen am Glockenseil ein stetiger Nervenkitzel.<sup>107</sup>



*Feierliches Begräbnis erster Klasse mit geschmücktem Leichenwagen und Pferdegespann, 1930er-Jahre*

<sup>107</sup> Gespräch mit Otto und Elfriede Stigler am 9. Oktober 2018.

## Franz Kerbler

Franz Kerbler, geb. 1933, war zwar kein Ministrant, musste aber öfters als Ministrant aushelfen. So war ihm das Geschehen rund um die Kirche sehr vertraut. An das Läuten der Glocken per Hand erinnert er sich noch sehr genau, besonders an das Läuten bei Begräbnissen und an das Abstoppen der Glocken, wobei es großen Spaß machte, sich dabei einige Meter hinaufziehen zu lassen. Franz Kerbler berichtet, dass sein Vater Josef

als gelernter Mauer 1942 beim Ausstemmen der Fensteröffnung am Turm beteiligt war. Ursprünglich wollte man die große Glocke im Turm zertrümmern und die Teile herabwerfen. Weil das aber misslang, mussten die Handwerker bei Eiseskälte eine breite Öffnung im Südfenster schaffen. Das händische Läuten war trotz elektrischem Läutwerk noch bis weit in die 1950er Jahre hinein üblich, wegen ständiger Defekte an der Anlage.



*Pfarrer Josef Müller und Mesner Alois Pfaffenlehner mit den Ministranten auf dem Weg zum Rathausplatz. Links im Hintergrund das ehemalige Haus Latschbacher (später Lengauer), rechts das Haus Salzmann*

## Zeittafel

### 1851 – 1909

	Name/Heiliger	Jahr	Gießer	Gewicht	Durchmesser	Ton
Glocke 1	Zwölferin	1526	unbekannt	~ 1150 kg	125 cm	e/1
Glocke 2	Elferin	1701	S. Locherer	~ 620 kg	102 cm	g/1 ?
Glocke 3	Wandlungsglocke	1812	C. Staffelmayr	—	—	—
Glocke 4	Speisglocke	1851	Staffelmayers Witwe	—	—	—
Glocke 5	Züנגelöckchen	1812	C. Staffelmayer	65 kg	—	gis/2 ?

### 1909 – 1917

1909 gießt Max Samassa in Wiener Neustadt vier neue Glocken. Glocke 5 bleibt erhalten.

	Name/Heiliger	Jahr	Gießer	Gewicht	Durchmesser	Ton
Glocke 1	Zwölferin	1909	Max Samassa	1905 kg	—	cis/1
Glocke 2	Elferin	1909	Max Samassa	982 kg	—	f/1
Glocke 3	Wandlungsglocke	1909	Max Samassa	541 kg	—	gis/1
Glocke 4	Speisglocke	1909	Max Samassa	374 kg	—	ais/1
Glocke 5	Züנגelöckchen	1812	C. Staffelmayer	65 kg	—	gis/2 ?

### 1917 – 1922

1917 Die Glocken 1, 3, 4 und 5 werden für den Krieg abgeliefert. Es bleibt Glocke 2.

	Name/Heiliger	Jahr	Gießer	Gewicht	Durchmesser	Ton
Glocke 2	Elferin	1909	Max Samassa	982 kg	—	f/1

### 1922 – 1930

1922 fertigte Johann Dettenrieder in St. Florian zwei neue Bronzeglocken.

	Name/Heiliger	Jahr	Gießer	Gewicht	Durchmesser	Ton
Glocke 2	Elferin	1909	Max Samassa	982 kg	—	f/1
Glocke 3	Hl. Martin	1922	J. Dettenrieder	559 kg	—	fis/1
Glocke 4	Hl. Maria	1922	J. Dettenrieder	400 kg	—	gis/1

## 1930 – 1942

Die Glocken 3 und 4 sind unbefriedigend und werden abgegeben. 1930 werden bei Joh. Grassmayr in Innsbruck die Glocken 1, 3 und 4 neu gegossen. Glocke 5 ist dort lagernd

	Name/Heiliger	Jahr	Gießer	Gewicht	Durchmesser	Ton
Glocke 1	Zwölferin	1930	J. Grassmayr	2103 kg	148 cm	des/1
Glocke 2	Elferin	1909	Max Samassa	982 kg	—	f/1
Glocke 3	Wandlungsglocke	1930	J. Grassmayr	630 kg	98 cm	as/1
Glocke 4	Speisglocke	1930	J. Grassmayr	456 kg	89 cm	b/1
Glocke 5	Züנגelöckchen	1930	J. Grassmayr	98,5 kg	54 cm	f/2

## 1942 – 1949

1942 wurden die Glocken 1, 2, 3 und 4 für den Zweiten Weltkrieg abgeliefert. Es bleibt Glocke 5.

	Name/Heiliger	Jahr	Gießer	Gewicht	Durchmesser	Ton
Glocke 5	Züנגelöckchen	1930	J. Grassmayr	98,5 kg	54 cm	f/2

## seit 1949

1949 gießt Johann Dettenrieder in St. Florian vier neue Glocken, die bis heute bestehen.

	Name/Heiliger	Jahr	Gießer	Gewicht	Durchmesser	Ton
Glocke 1	Hl. Martin	1949	J. Dettenrieder	2283 kg	157 cm	c/1
Glocke 2	Hl. Maria	1949	J. Dettenrieder	1378 kg	132 cm	es/1
Glocke 3	Hl. Josef	1949	J. Dettenrieder	693 kg	105 cm	g/1
Glocke 4	Hl. Benedikt	1949	J. Dettenrieder	392 kg	88 cm	b/1
Glocke 5	Züנגelöckchen	1930	J. Grassmayr	98,5 kg	54 cm	f/2

## Kapelle in Abetzdorf

	Name/Heiliger	Jahr	Gießer	Gewicht	Durchmesser	Ton
Glocke	Gebetsglocke	1999	J. Grassmayr	131 kg	60 cm	e/2

# Anhang

## Glockenkontrakt (Vertrag) von 1701

Palze.

Wischen Ibro Klost Gewarden herr Gharer  
 zu D. J. 1701. und Herrn Durchschneit alda, an amert:  
 Lamm Oberstein laister Kuchschneit zu Otter, andern  
 Gailts, wegen gessung zwanger glocken, Betrag.

Eslichen, Kuchschneit zu Kuchschneit zu Kuchschneit  
 Kuchschneit, aus dem Kuchschneit von D. J. Centen: inden  
 Kuchschneit zu: 55 K: gessung zu Kuchschneit auf Straß  
 605 f. Jungfrauen;

Lamm Oberstein zu die alte Kuchschneit Kuchschneit  
 Kuchschneit von Centen. 10 K: bill die in gewicht Kuchschneit  
 Kuchschneit, Jungfrauen zu die Kuchschneit Kuchschneit  
 1. Centen. 25. Kuchschneit. 68 K: 45 K: und die Kuchschneit nicht  
 Kuchschneit. Kuchschneit Kuchschneit Kuchschneit ab  
 Kuchschneit von die Kuchschneit Kuchschneit. 1 1/2 Centen  
 Kuchschneit Kuchschneit Kuchschneit Kuchschneit  
 Kuchschneit Kuchschneit gleich die Kuchschneit. 10 K: die  
 Kuchschneit aber die Kuchschneit Kuchschneit, zu die alle  
 Kuchschneit Kuchschneit

Demertens: die Kuchschneit und Kuchschneit die 2.  
 Kuchschneit Betrag, alle die die Kuchschneit Kuchschneit  
 Kuchschneit: Kuchschneit die Kuchschneit Kuchschneit  
 die Kuchschneit, Kuchschneit Kuchschneit Kuchschneit  
 Kuchschneit: Kuchschneit die die Kuchschneit Kuchschneit  
 Kuchschneit, Kuchschneit

Kuchschneit Kuchschneit Kuchschneit, Kuchschneit die Kuchschneit,  
 die 10 Kuchschneit Kuchschneit Kuchschneit die Kuchschneit von  
 Kuchschneit Kuchschneit, Kuchschneit Kuchschneit Kuchschneit Kuchschneit

## Transkription durch Mag. Josef Schlöglhofer

### Spaltzettel

Zwischen Ihro Wohl Ehrwürden Herr Pfarrer zu Aspach und Herrn Kürchpropsten alda, an ainem: dann Sebastian lächler Rodtschmidt zu Steyr anderthails; Wegen Gießung zweyer glockhen, betrifft:

Erstlichen: Verspricht Er Rodtschidt zu wohlgedachtem Gottshaus aine neue glocken von aylff Centen: ieden (jeden?) derselben zu 55 fl gerechnet, so zusamben 605 fl: zu gießen.

Dann ebenfalls die alte Kleinglocken Umgießerlohn: Von Centen: 10 fl ...?... diese in gewicht wird austragen (?): Ingleichen für den neu darzue khombenden, 1 Centen 25 Fundt 68fl 45xr: Und ein neheres nicht zu begehren. Item verspricht Er Rodtschmidt absonderlich von der gemelt Khleinglocken 1 ½ Centen Umgießens Uncosten nachzusehen, hingegen Ist Ihme Radtschmidt gleich bei der Verdingung 10 fl: Der überest aber bey völliger Verförttigung zu bezahlen versprochen worden.

Andertens: Die abfuhr und aufrichtung dieser 2 glockhen betref: alle auf des würdigen Gottshaus Uncosten: außßer daß iemant von seinen leuthen bey der aufrichtung: Umb etwo ainigen Schaden zu verhütten: Jedoch auf sein

des Rodtschmidts Uncosten Verbleibe, beschehen.

Dahingegen und fürs Dritte: Verführet Er Rodtschidt, daß so fehrn etwo wider Verhoffen, die glockhen am Gießen mißrathen, oder ...?... sich Inner Jahr und Tag: Von Zeith der aufrichtung an zu verstehen; ain Mangl oder fähler daran erzeigen solle: Er den Schaden und Uncosten selbst ....?.... solle und wolle. Desesen zu wahren Verkhunt(?) ist diese Spaltzettel in Duplo aufgerichtet und von anfangs Ermelt Ihro wohl Ehrwürdigem Herrn Pfarrer und des würdigen Gottshaus Aspach vorgesetztem Kürchpropsten; Ingleichem mit des Rodtschmidts Förttigung becrefftiget und ieder thail ein Exemplar zu Handen gestelt worden. Actum Aspach den 25: May: 1701

Unterschriften und Siegel von P. Hieronymus Weiss, Pfarrer und Beneficiat zu Aspach, Stephan Gererstorffer, Khürchpropst und Sebastian Locherer, Glockhengießßer.



## Zeitungsberichte zur Glockenweihe 1949 anno dazumal

---

### Amstettner Bote

---

4. Jahrgang / Nr. 18, Samstag, den 7. Mai 1949, Seite 4

#### **Fest der Glockenweihe in Aschbach 1949**

*Bundesminister Dr. Hurdes sprach zu 2000 Festteilnehmern.*

*Endlich war für Aschbach der große Tag gekommen, an dem die ersehnten Glocken begrüßt werden konnten. Schon am Vorabend des 30. April, als die Glocken von der Gießerei St. Florian angeführt wurden, war die Teilnahme eine überaus gute. Um ½ 8 Uhr abends wurden die vier neuen Glocken vom Ortseingang in der Wallseer Straße von der Ortsmusikkapelle, den freiw. Feuerwehren Aschbach Auckenthal und Höfing, der Sportunion, dem Gesangverein, den Gemeindevertretungen von Markt Aschbach, Mitter- und Niederhausleiten, dem Pfarrkirchenrat und der Ortsgeistlichkeit in feierlichem Zuge auf den altherwürdigen Marktplatz geleitet, wo die offizielle Begrüßung durch den Pfarrherrn Prälat Josef Müller und den Bürgermeister von Markt Aschbach Hans Fink erfolgte. Festgedicht mit Sprechchören, Vortragsstücke der Musikkapelle und des Gesangvereines beendeten die Begrüßungsfeier.*

*Anschließend an die erste Maiandacht in der Kirche folgte der Höhepunkt des Vorabends: der Fackelzug, an dem sich mindestens 500 Personen beteiligten. Es war ein Lichtermeer, als sich der Zug durch den Markt bewegte, um in einem Ständchen, das den Dank und die Lie-*

*be zu unserem Pfarrherrn bekundete, seinen Abschluß zu finden.*

*Mit Böllerschüssen und musikalischem Weckruf der Musikkapelle (Leiter Johann Scheuch) wurde die Feier eingeleitet. Als um 8 Uhr sich der Festzug formierte, war die Festesfreude auf ihrem Höhepunkt angelangt. Alle Vereine, die gesamte Schuljugend von Haupt-, Volks- und Privatmädchenschule mit dem Lehrkörper, die Feuerwehren, alle waren sie in dem imposanten Festzug vertreten. Die Ehrengäste, unter denen sich Bundesminister Dr. Felix Hurdes befand, die Glockenpatinnen und die hochw. Geistlichkeit mit Abtpräses Dr. Theodor Springer aus Seitenstetten fuhren mit Wagen zum Festplatz, der für diese Feier wie geschaffen war. Die Festpredigt, gehalten von Prälat Josef Müller, beinhaltete den Dank an die gesamte Bevölkerung, die mit vielen Opfern dieses Werk geschaffen hatte. Im anschließenden Festgottesdienst, zelebriert von Abtpräses Dr. Theodor Springer, brachte die ganze Pfarrgemeinde Gottes Lob in gemeinsamem Gebet und Dank dar. Das Festgedicht unseres Heimatdichters Leopold Bachinger wurde durch sechs Sprecher überaus glänzend dargeboten. Es schilderte für jede Glocke in besonderer Weise den Sinn der Weihe, während die acht Glockenpatinnen einzeln bei jeder Glocke die Hand auflegten und die Formel der Weihe sprachen. – Beethovens unsterbliches „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, vorgetragen vom Gesangverein und Kirchenchor unter Leitung von Herrn Hans Menzinger, bildete den Schluß des Weiheaktes.*

*Nun folgte die Rede des Ehrengastes Bundesminister Dr. Felix Hurdes, den wir ja fast als einen Aschbacher ansprechen dürfen, weil er gerne und so oft in unserer Mitte weilt. Eingangsbegückwünschte er die ganze Pfarr-*

*gemeinde Aschbach zu dieser Leistung und stellte fest, daß auch dieses Werk ein Werk des Aufbaues sei. Man nannte zwar die Zeit des Krieges, als man uns die Glocken vom Turme nahm, die Glocken, denen es heilige Aufgabe gewesen war, die Menschen zu Höherem, zu Erhabenerem zu rufen, die große Zeit. Aber eine weit größere Zeit ist die, in der schlicht und bescheiden, eine Pfarrgemeinde sich besinnt und friedlichen Aufbau leistet und wieder sich der Rufer und Mahner, der Glocken erinnert. Wenn es wieder war geworden, dass die Glocken zum Herrgott führen, daß sie uns die Liebe zum Herrgott und zum Mitmenschen gelehrt, dann wird Befriedung in der Familie, in der Gemeinde und in der ganzen Welt einkehren. Haß muß durch Liebe ersetzt werden, Zerstörung durch Wiederaufbau. Durch die Liebe wird der Friede, nicht nur in der kleinen Gemeinde, sondern auch in unserem schönen und heißgeliebten Vaterland Österreich.*

*Stürmischer Applaus dankte dem Festredner. Im feierlichen Zuge geleiteten alle Festteilnehmer die vier neuen Glocken zur Kirche.*

*Als um ½ 7 Uhr abends die Töne der Benediktusglocke (400 kg schwer, Ton B) zu vernehmen war, sich mit ihr dann der Klang der Josefinglocke (700 kg schwer, Ton G) vermengte, da vermeinte man schon es sei genug. Erst die Marienglocke (1325 kg schwer, Ton Es) und die Martinusglocke als Kriegergedächtnisglocke (2250 kg schwer, Ton C) brachte alle ein Aufjubeln in die Herzen und alle stimmten mit dem Priester in der Kirche ein: Te Deum laudamus!*

## **Bote aus Seitenstetten**

Folge 22, Sommer 1949, Seite 38-40

### **Aschbacher Glockenweihe-Fest**

*Schon den ganze Vortag über gab es bei alt und jung frohe Erregung: überall großes Reinmachen, Dekorieren, Gedicht- und Musikproben, Fahnen-Ausstecken und was sonst noch großen Tagen vorauszugehen pflegt. Um ½ 6 Uhr abends wurde die aus St. Florian eingetroffene Glockenfamilie in der Wallseer Straße empfangen, bestaunt und begrüßt und in feierlichem Zuge unter klingender Musik auf den schönen historisch so bedeutsamen Marktplatz gebracht: voran die Schuljugend, dann die Spielleute, der Gesangverein, die Gemeindevertretungen, der Pfarrkirchenrat und die Priesterschaft.*

*Hier begrüßte der Vater der Kirchengemeinde, Pfarrer Prälat Josef Müller, als erster seine jüngsten „Pfarrkinder“. Nach ihm sprach Bürgermeister Hans Fink seinen warmen Willkomm und zuletzt gibt es Festgedichte, Sprechchöre, Musikstücke und Gesangvereinslieder. In der Kirche findet dann – es ist ja der erste Maienitag – die Maiandacht statt. Kaum aber ist die Dunkelheit hereingebrochen, da ergießt sich ein Lichtermeer über den Markt: ein Fackelzug, an dem sich über 500 Personen beteiligten, kriecht wie ein glühender Lavastrom über die Straßen, vor dem Pfarrhof schließlich haltmachend, wo dem um das Zustandekommen des Feiertages so verdienten Pfarrherrn durch ein feines Ständchen Dank gesagt wird. – Tags darauf wecken in aller Morgenfrühe Böllerschüsse und Kapellmeister Scheuchs wackere Musikleute die ausdauerndsten Schläfer, nur die Frau Sonne mag nicht ans Tageslicht. Machte sie etwa die leuchtende Konkurrenz des Fackelzuges ver-*

schnupft? So mußte es halt ohne Sonnenstrahlen gehen. Und es ging. Um 8 Uhr bewegt sich der feierliche Zug wie gestern zum Festplatz, nur daß jetzt noch neue und hohe Ehrengäste da sind: Bundesminister Dr. Felix Hurdes, Abtpräses Theodor Springer, viele Herren aus dem Klerus und die Glockenpatinnen. Schöngezierte Wagen bringen alle auf den Marktplatz. Da hält nun Prälat Müller seine Festpredigt, in der er mit freudigen, warmen Worten allen seinen lieben Pfarrkindern herzlich für alle Opfer dankt, die sie gebracht haben, um der Gemeinde das so herrliche Geläute stiften zu können. Dann feiert der Abtpräses die Festmesse, während der Schuberts unvergängliches „Wohin soll ich mich wenden?“ zum Himmel steigt. Daran schließt sich die Spendung des altehrwürdigen Sakramentals der Glockenweihe. Vor und während und nach der nun von Abt Theodor unter großer Assistenz vorgenommenen Weihehandlung wimmelt es geradezu von Gedichten und Sprechchören und Liedern; besonders des Heimatdichters Bachinger Festpoem übt tiefe Wirkung. Nach der Handauflegung durch die acht Glockenpatinnen singt Kirchenchor und Gesangverein unter Menzingers Direktion sehr eindrucksvoll Beethovens „Die Himmel rühmen“. Einen zweiten Höhepunkt bildet natürlich die Rede des Herrn Ministers Hurdes, der die Aschbacher zu dem großen Werk des Aufbaus, wie es eine Glockenweihe darstellt, beglückwünscht. Glocken bringen, so fährt er fort, die Menschen zum Herrgott und so zum Frieden zurück. Was der Haß zerstört hat, wird so die Liebe wieder aufbauen. Nach stürmischem Beifall werden nun die Glocken zur Kirche gebracht. Während ihrer „Installierung“ entwickelte sich trotz des zeitweise einsetzenden Regens allüberall fröhliches, buntes Treiben, bis um ½

7 Uhr die St.-Benedictus-Glocke (400 kg; Ton B) mit ihrem hellen ersten Läuten ein freudiges Stocken in das Vergnügen bringt. Bald fällt die St.-Josefs-Glocke (700 kg; Ton G) in das Klingen ein. Als dritte gesellt sich ihnen mit vollem Ton die 1325 kg schwere Marienglocke (Ton Es), bis schließlich der profunde Baß der mächtigen Kriegergedächtnisglocke St. Martinus (2250 kg, Ton C) das nach dem sogenannten „Te Deum“-Geläute abgestimmte Quartett vervollständigt. Während nun in der Kirche aus Priester Mund ein dankerfülltes Te Deum intoniert wird, jubeln die vier neuen Turmsängerinnen zur aufrichtigen Freude aller Zuhörer ihren Lobpreis aus der Glockenstube zu Gottes Sternen empor. – (Dem „Boten“ ist es leider nicht geglückt ein zur Reproduktion geeignetes Bild des Festes zu beschaffen.) – So war Aschbachs Glockenweihe trotz des Regens gar sonnig verlaufen.

## Feier zum 70-Jahr-Jubiläum

Ein Jubiläum wie die 70. Wiederkehr der Aschbacher Glockenweihe schafft den Rahmen, sich mit etwas Vertrautem und doch meist Unbekanntem neu auseinanderzusetzen. Am 26. April 2019 präsentierte P. Georg Haumer im Pfarrsaal das vorliegende Werk über die Geschichte der Glocken. Am 1. Mai fand um 8 Uhr ein feierlicher Gottesdienst statt. Nach dem traditionellen Maiständchen der Musikkapelle waren alle Interessierten eingeladen, den Kirchturm zu besteigen und die Glocken aus nächster Nähe zu betrachten. Als Besonderheit wurden an der Martinus- und Benediktusglocke Läutehebel und Seile montiert, um nachzuempfinden, wie man früher mit Muskelkraft die Glocken zum Schwingen gebracht hatte. Alt und Jung konnten sich am Vormittag unter Anleitung

von Pfarrgemeinderäten im Läuten per Hand üben, während sich im Pfarrhof die Besucher bei einer Eierspeise stärkten.

## Gedicht zum Glockenjubiläum

Eigens zu diesem Jubiläum hat die Aschbacher Heimatdichterin Elfriede Brandstetter ein Gedicht verfasst, wofür ihr herzlich gedankt sei:

*Es lässt wahrlich unser Herz frohlocken,  
hört man den Klang der Kirchenglocken.  
Doch, was uns heute stimmt stets froh,  
war leider Gott's nicht immer so.  
Zwei schlimme Kriege schon - oh Graus -  
löschten viele Träume aus.  
Was hier Menschen mussten  
an Leid ertragen,  
ward auch den Glocken widerfahren.*

*Der Krieg, er machte in Satansgestalt,  
selbst vor ihnen keinen Halt.  
Brutal im Turm schon zertrümmert,  
hört nur an,  
verstummt für immer ihr schöner Klang.  
Dies Schicksal brachte, so will ich meinen,  
die Menschen ganz gewiss zum Weinen.  
Nur das Zügelglöckchen - hört! -  
ward, Gott sei's gedankt, hier nicht zerstört.  
Es hat die vier andern für sieben Jahre zuletzt  
bei allen Anlässen tapfer ersetzt.*

*Doch auch die schmerzhafteste Zeit,  
ich sag's behände,  
fand 1949 wieder ein Ende.  
Vier große Glocken, schön und fein,  
läuten einen neuen Anfang ein.  
Auch das Zügelglöckchen durfte sich freu'n,  
es war von nun an  
im Glockenstuhl nicht mehr allein.  
Die vier neuen Glocken hatten Grund  
sich zu freu'n,  
sie läuten seither das neue Jahr gleich eine  
Viertelstunde lang ein.*

*Musste man anfangs die Glocken  
per Seil noch bedienen,  
so gab es dennoch keine finsternen Mienen.  
Die Ministranten haben nach Belieben  
hier manchen Schabernack getrieben:  
Sie spielten mit dem Glockenseil  
und zogen sich in froher Eil' -  
man stell' sich dieses einmal vor! -  
flugs zur Decke hoch empor.*

*Die Glocken bekamen in dem Rahmen  
auch äußerst ehrenvolle Namen.  
Die erste ward zu unsrer Freud  
unserm Kirchenpatron,  
dem heiligen Martin geweiht.  
Glocke zwei läutet drei Mal täglich  
den Engel des Herrn.  
Ihr Klang soll der Gottesmutter Maria  
gehör'n.  
Glocke drei, wie uns bekannt,  
ist dem heiligen Josef zuerkannt.  
Hilfreich mög' er allezeit sein,  
als Schutzpatron der Familien.  
Bleibe dann noch aufzuzeigen,  
die Nummer vier im Glockenreigen.  
Sie ist gewidmet, was auch beglückt,  
dem Ordensgründer Benedikt.*

*Drum, wo immer wir die Glocken hören,  
sollten ihren Klang wir ehren.  
Denn sie begleiten uns doch, ohne Frage,  
von der Taufe bis zum Grabe  
und mahnen uns zu jeder Zeit,  
zur Ehrfurcht und Besonnenheit.*

*So wollen weiterhin im Gottvertrau'n  
wir hoffend in die Zukunft schau'n,  
dass weitere 70 Jahre lang,  
niemand stört den Glockenklang.*

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### Stiftsarchiv Seitenstetten (StAS)

---

- Kodex 38 C, Kirchenrechnungsbuch 1816-1856.
- Kodex 38 E, Kirchenrechnungsbuch 1764-1815.
- Kirchenrechnungsbuch 1915-1943.
- Karton 38 G, Faszikel: Glocken, elektrische Beleuchtung 1906-1919.

### Pfarrarchiv Aschbach (PFAA)

---

- Bischöfliches Ordinariat St. Pölten, Z. O – 2241, Erläuterung zum Diözesanblatt VI/1940, St. Pölten 10. April 1940.
- Bischöfliches Ordinariat St. Pölten, Zl. 2458/40, Begleitschreiben zum Meldebogen für Bronzeglocken der Kirchen, St. Pölten 19. April 1940.
- Bischöfliches Ordinariat St. Pölten, Zl. O – 3562, Ausbau der Kirchenglocken, St. Pölten 19. Juni 1940.
- Bischöfliches Ordinariat, St. Pöltner Diözesanblatt 1939, 1940, 1983.
- Empfangsbescheinigung über die Bronzeglockenabnahme vom 11. März 1942.
- Glockenprüfungsprotokoll vom 7. Mai 1949.
- Kontrakt über die Anschaffung von zwei Glocken 1701, Transkription von Mag. Josef Schlöglhofer, 2018.
- Meldebogen für Bronzeglocken der Kirchen, St. Pölten 23. April 1940.
- Memorabilienbuch der Pfarre Aschbach (=Pfarrchronik), ab 1847, transkribiert von Mag. Josef Schlöglhofer, 2014.
- Kirchenrechnungen der Pfarre Aschbach ab 1940.
- Theuerkauf, Dr. Leopold, *Historia brevis ecclesiae et parochiae Aspacensis MCMIII*, ungedruckt, Aschbach 1948.
- Weiss, Alfred, Untersuchungsbefund zur Außenrenovierung der Pfarrkirche Aschbach 1992, ohne Seitenzahlen.

### Pfarrarchiv Öhling (PFAÖ)

---

- Pfarrchronik Öhling zum Jahr 1920.

### Pfarrarchiv Wolfsbach (PFAW)

---

- Pfarrchronik Wolfsbach zu den Jahren 1920-1923.

### Sammlung Mayrhofer – Fohra

---

- Diverse Sammellisten, handschriftliche Notizen auf verschiedenen Zettel, ein Frachtbrief, Einzahlungs- und Empfangsbelege und Kouverts über die Glockenbeschaffung von 1930.
- Original 35 mm Positiv-Filmrolle der Glockenweihe von 1949.
- Diverse Fotografien von der Glockenankunft und -weihe 1949.

### Zeitungsartikel

---

- Amstettner Bote, 4. Jahrgang / Nr. 18 Samstag, den 7. Mai 1949.
- Ybbstal-Zeitung Folge 32 vom 9. August 1930, Seite 14.
- Ybbstal-Zeitung Folge 33 vom 16. August 1930, Seite 12-13.

### Literatur

---

- Adl, Ferdinand, *Sagen aus dem Mostviertel*. Gesammelt von der Lehrerarbeitsgemeinschaft des Bezirkes Amstetten, Amstetten 1951, 45.
- Bote aus Seitenstetten 41 Folgen, 1929-1962.
- Ebner, Grete, *Beiträge zur Geschichte des Marktes Aschbach*, Dissertation, Wien 1973.
- Fahrngruber, Johannes, *Hosanna in Excelsis*. Beiträge zur Glockenkunde aus der Diözese St. Pölten, St. Pölten, 1894.
- Haumer, P. Georg, *Die Glockenlandschaft der Seitenstettner Stiftspfarrten*, in: *St. Veit in Seitenstetten 1109 Ein Herz beginnt zu schlagen, 900 Jahre Seelsorge und Kulturarbeit in den Seitenstettner Stiftspfarrten*, Seitenstetten 2009, 173-184.
- Riesenhuber, P. Martin, *Die Abteikirche zu Seitenstetten in Niederösterreich 1116-1916*, Wien 1916.
- Schlöglhofer, Josef, *Beiträge zur Geschichte der Pfarre Aschbach in der Neuzeit*, in: *Landtsfirstlicher Markt Aschbach*, Aschbach-Markt 2003, 306.
- Weissenbäck, Andreas/Pfundner, Josef, *Tönedes Erz*, *Die abendländische Glocke als Toninstrument und die historischen Glocken in Österreich*, Graz-Köln 1961.
- Wernisch, Jörg, *Glockenkunde von Österreich*, Linz 2006.



---

## **Impressum**

### **Inhaber, Verleger und Herausgeber:**

R.-k. Pfarramt Aschbach, Kirchenplatz 1, 3361 Aschbach-Markt

### **Redaktion:**

Mag. P. Georg Haumer, Hermann Dorninger

### **Layout, Design:**

Hermann Dorninger

### **Fotos:**

Mag. P. Georg Haumer, Hermann Dorninger

Ausgabe 2019

---

*Glocken drücken aus,  
was nicht gesagt werden kann  
und worüber zu schweigen unmöglich ist.*

*Frei nach einem Zitat von Victor Hugo*



